

Heinrich des Teichners Reimkalender in einer Zwettler Handschrift und Wurmprechts Wiener Kalendarium 1373.

Von Hans Kristof.

Übersicht

Vorwort	
Einleitung	233
I. Handschriften und Überlieferung	238
1. Gruppe:	
1. Die Zwettler Handschrift (Z)	239
Photokopie	
2. Die erste Grazer Handschrift (A)	243
3. Die Donaueschinger Handschrift (D)	244
2. Gruppe:	
a) Die zweite Grazer Handschrift (B)	246
b) Die Wiener Handschrift (W)	248
c) Die übrigen Handschriften:	
1. Der Fichardsche Druck (F)	250
2. Die Münchner Handschriften (M 1, M 2)	251
II. Die Textüberlieferung nach Z	252
Die Rezension des Textes	254
Die Gestaltung der Reime	255
III. Der Reimkalender	257
IV. Erläuterungen zum Reimkalender:	
Jänner	259
Februar	260
März	261
April	262
Mai	263
Juni	265
Juli	267
August	268
September	270
Oktober	271
November	273
Dezember	275
Anhang	
Wurmprechts Wiener Kalendarium 1373 (Photokopie), in Gegenüberstellung zum Reimkalender nach Z, D, A	277
Literatur	286

Vorwort

Vorliegende Arbeit veröffentlicht aus einer Handschrift des Stiftes Zwettl in Niederösterreich den mittelhochdeutschen Text eines Reimkalenders, als dessen Verfasser der Spruchdichter Heinrich der Teichner anzusehen ist, und ein deutsches Kalendarium des Jahres 1373 von Wurmrecht zu Wien, das sich in der Stiftsbibliothek zu Rein in der Steiermark befindet. Dazu wurden die einschlägigen Handschriften der Nationalbibliothek in Wien, der Universitätsbibliothek in Graz, Steiermark, und der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen teils persönlich, teils vermittels Photokopien eingesehen und die entsprechende Literatur berücksichtigt.

Von Freunden der Arbeit, die mir wertvolle Anregungen und Hinweise gegeben haben, nenne ich Herrn Geistlichen Rat, Hochw. P. Bernard Wagner, O.Cist., Stift Zwettl, der mich zu dieser Veröffentlichung bewogen und auf Wurmrechts Kalendarium aufmerksam gemacht hat, ferner die Herren Univ.-Prof. Dr. Eberhard Kranzmayr und Hofrat Dr. Karl Lechner, beide in Wien. Allen diesen Herren, den obgenannten Bibliotheken sei für ihre freundliche Hilfe und dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich für die Drucklegung der bereits 1957 beendeten Arbeit herzlicher Dank ausgesprochen.

Wien, am 1. August 1960.

Prof. Dr. Hans Kristof

Einleitung

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zeigen sich die Anfänge der ersten deutschen Kalender, die den lateinischen der Kirche zu ihrer Grundlage nehmen und ein Jahrhundert lang eine eigene Literaturgattung darstellen. Sie sind in Reime gefaßt und, ihrem Wesen nach, eine Umformung und neue Bearbeitung der lateinischen Kalenderverse, der sogenannten *Cisiojanen*.

Als seit Ende des 13. Jh. die kirchliche Zählung (Durchzählung der Monatstage) nach Festtagen in der Zeitbestimmung den römischen Kalender allmählich immer mehr verdrängte, entwickelte sich die Einrichtung eines mnemotechnischen Hilfsmittels für das Auswendiglernen der Namen der unbeweglichen Kirchenfeste und der Heiligen nach ihrer kalendarischen Reihenfolge¹. Aus den Anfangsilben der lateinischen Festbezeichnungen und Heiligennamen formte man für jeden Monat zwei Hexameter, die noch willkürliche Einschübel von Wörtern enthielten, um die Zahl so vieler Silben zu erreichen, als der Monat Tage hat². Diese Anfangssilben wurden in den Hexameter so eingefügt, daß die Zahl ihrer Stelle zugleich den Monatstag des Festes oder des gefeierten Heiligen bezeichnet. Auf diese Weise

¹ H. Grotefend, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Neue Folge, 17 (Nürnberg 1870), Sp. 280 ff.; 18 (1871) Sp. 308 ff. — Pickel, a. a. O., S. 19—43 (Die lateinischen Cisio-Jani); — F. Rühl, Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit, 1897, S. 76.

² „Syllaba quaeque diem duo versus dant tibi mensem.“

bieten 365 Silben, die der Zahl der Tage in den zwölf Monaten entsprechen, einen immerwährenden Kalender in 24 Merkversen. Die Bezeichnung Císiojanus leitet sich von dem auf den 1. Jänner (Janus = Jänner) fallenden Fest der Beschneidung des Herrn (cisio = circumcisio = festum circumcisionis Domini) her, womit die Merkverse für den Monat Jänner beginnen, die, um ein Beispiel zu geben, so lauten:

Ci-si-o/ia-nus/Ep/Val/Er-hart/ven-di-cat/oc/Fe-li/Mar/An.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

Pris-ca/Fab/Ag/Vin-cen/Ti/Pau/Po/no-bi-le/lu-men.

18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1. Beschneidung	14. Felix	21. Agnes
6. Epiphania (Dreikönige)	16. Marcellus	22. Vincentius
7. Valentinus	17. Antonius	24. Timotheus
8. Erhardus	18. Prisca	25. Pauli Bekehrung
13. Oktav v. Epiphania	20. Fabianus	26. Polycarpus

Um die „Jahrzahl“, d. i. den Kalender, zu lernen, mußte die Jugend in den Lateinschulen diese erbärmlichen Verse so lange auswendiglernen, bis sie geläufig waren³, und sich dann im Erklären derselben üben. Der Císiojanus verschwindet erst im 17. Jh., nachdem ordentlich eingerichtete Kalender an seine Stelle getreten waren.

Diese Einrichtung des Císiojanus haben einige Dichter in deutschen Reimen nachzubilden versucht. Ihre Bearbeitung weisen nach Form, Inhalt und Umfang große Verschiedenheiten auf, nur in der Zahl der Tage im Jahr sind sie einander gleich. In allen bezeichnet die Stellung des Heiligennamens den ihm zukommenden Monatstag, mag sein Datum die Zahl der Silbe (Silben-Císio-Janus), des Wortes (Wort-Císiojanus) oder des Verses (Vers-Císiojanus) angeben. Die deutschen Císiojanen wurden, soweit sie bekannt waren, zuerst von F. Pfeiffer gesammelt und später von Pickel gesichtet und unter Vorlage von Probetexten erklärt und besprochen⁴.

Nicht bekannt und veröffentlicht ist bisher die Zwettler Fassung eines deutschen Wort-Císiojanus, der Gegenstand vorliegender Arbeit ist und, nach dem Zeugnis einer Donaueschinger Handschrift, den Dichter Heinrich den Teichner als Verfasser besitzt. Die biographischen Angaben über ihn seien kurz erwähnt⁵.

³ „ut syllabis in digitum digestis pueri Calendarium integrum ediscere et memoriter circumferre possent.“ In Schul-, Hand- und Gebetbüchern dieser Zeit finden sich oft außer dem Calendarium der Císiojanus. Martin Luther bemerkt in seinem „Betbüchlein mit eym Calender und Passional hübsch zugerichtet“, Wittenberg 1530: „Auf das die jungen Kinder den Kalender auswendig an den Fingern lernen, haben wir hiebei den Císio Janus in seinen Versen gesetzt“.

⁴ Pickel, a. a. O., S. 43—71 (Die deutschen Císio-Jani), nebst der dort angeführten Literatur.

⁵ Über Heinrich den Teichner (Leben, Wirken, Gedichte, Sprache): Th. v. Karajan, Abhandlung in „Denkschriften der Aka-

Heinrich der Teichner, Spruchdichter (er selbst nennt sich „Sprecher“), geboren in der Steiermark, gehört dem bürgerlichen Stande an, führte ein Wanderleben, bis er in Wien ansässig wurde, wo er starb. Soweit aus seinen Gedichten nähere Daten erschlossen werden konnten, setzt man seine Lebenszeit für den Zeitraum von ca. 1310—1377 fest, begrenzt seine dichterische Tätigkeit mit 1330—1377, wovon er die Jahre 1350—1377 nachweislich in Wien verbracht hat. Wir wissen auch, daß er auf dem Kolomannsfriedhof vor dem Kärntnertor begraben wurde und sein Freund Suchenwirth ihm einen warmen Nachruf hielt. Mehr als 700 Gedichte und 70.000 Verse sind uns von Teichners dichterischem Schaffen überliefert worden.

Teichner hat nicht die damalige lateinische Schulbildung erhalten und verstand nicht Latein. Und doch erweisen ihn seine Gedichte als wissenschaftlich gebildeten Mann. Er verfügt über nicht unbedeutende naturwissenschaftliche und theologische Kenntnisse; er zitiert die Bibel, die Kirchenväter, Seneca, Berthold von Regensburg, ist vertraut mit der Fabel- und Legendenliteratur und scheint sich vorzüglich auch mit den Ansichten des hl. Bernhard von Clairvaux beschäftigt zu haben. Er beweist eingehend Mariens unbefleckte Empfängnis mit Texten aus der Schrift und von Augustinus. Woher bezog er diese Kenntnisse, und auch jene über das Tun und Treiben geistlicher Personen? ⁶ Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, sollte ich weiter das an Teichner und seinen Gedichten Eigenartige anführen. Wenn aus der Hauptmasse des von ihm Überlieferten, dem Stoff seiner Sittenreden, der Reimkalender sich abhebt, so zeigt doch dieser viel Teichnerische Züge.

Es muß aber erwogen werden, daß der Dichter durch abgezählte 365 Wörter, unter denen 104 als Namen der Heiligen aufscheinen, im Offenbaren seiner Persönlichkeit und Denkungsart sehr eingeschränkt wird und einen nüchternen, spröden Stoff um seiner Nützlichkeit

demie der Wissenschaften“, phil. hist. Klasse, Wien 1855, VI. Bd., S. 85 ff. — Josef Seemüller, Deutsche Poesie vom Ende des 13. bis in den Beginn des 16. Jahrhunderts (3. Bd. der „Geschichte der Stadt Wien“), Sonderabdruck, Wien 1903, S. 34—49 (Heinrich der Teichner). — Irmgard Funk, Heinrich der Teichner und die Geistlichkeit, Dissertation, Wien 1930. — Heinrich Niewöhner, Die Gedichte Heinrichs des Teichners, 1. Bd. (Gedicht Nr. 1—282), auf drei Bände berechnet, in „Deutsche Texte des Mittelalters“, hg. v. Deutscher Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 44. Bd., Berlin 1953. — Eberhard Kranzmayer, Die steirische Reimchronik Ottokars und ihre Sprache (Sitzungsberichte, 226 Bd., 4. Abhandlung der Österr. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Wien 1950), S. 18: „Name und Reimtechnik des Teichner weisen nach Kärnten, obgleich man ihn gemeiniglich für einen echten Wiener hält. Natürlich ist in seine Sprache die Wiener mittelbairische Mundart stark eingesickert“.

⁶ Nirgends fand ich einen Vermerk, ob der in den „Libri oblationum et anniversariorum (der Opfergaben u. Jahrestage) Claustroneoburgenses (Klosterneuburg bei Wien)“ als verstorben erwähnte „Teichner Johannes, camerarius (Kämmerer) domini Cholomanni praepositi (Propst Cholomann 1371—1394)“ in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu unserem Dichter steht (Mon. German. hist. Necrologia, V, S. 83). Teichner Johannes starb an einem 18. März.

willen bearbeitet. Doch den volkstümlichen Charakter seiner Bildung beweist er auch hier, indem er den heiligen Personen Leben verleiht, sie zueinander in Beziehung bringt, sie sprechen und handeln läßt und sich zum Verständnis ihres Wesens oft einer Glosse bedient, die sie anschaulich charakterisiert. Wie in seinen anderen Gedichten, ist er auch hier bei den Erklärungen seinem Grundsatz treu geblieben: „Ich war bestrebt, bei allen Wissensdingen zu untersuchen, was man darüber meine, ehe ich selber mir meine Ansichten bildete.“ Daher liegt auch der Schwerpunkt meiner Aufgabe darin, hinter den Text des Kalenders zu leuchten und die oft dunklen Gedankengänge des Dichters aufzuhellen, wie sie in den Ansichten und Vorstellungen jener Zeit, in Brauchtum, Geschichte und Legende wurzeln, und in den vielfachen Anspielungen seine Anschauungen und Gefühle uns entgegenstrahlen.

Genaue Einzeluntersuchungen über Sprache und Reim müssen zurückgestellt bleiben, solange die Ausgabe der Teichnerschen Gedichte nicht vollständig erschienen ist und für solche Untersuchungen eine feste Grundlage geschaffen hat. Es gilt, sich auf das Gegebene zu beschränken. In Betracht zu ziehen wäre auch der Umstand, daß die Sprache des Reimkalenders durch seine weite Verbreitung und sein vieles Abschreiben der dialektischen Färbung ausgesetzt war, und daß seine leicht merkbaren Reime sehr häufig von Mund zu Mund gingen.

Unter den vorhandenen deutschen Cisionanen nimmt Teichners Dichtung den ersten und ältesten Platz ein. Obwohl der Verfasser einen immerwährenden Kalender schuf, blieb sein Werk doch an seine Zeit gebunden. Auch ein Heiligenkalender unterliegt dem Wechsel der Zeiten und wird mit der Zeit unmodern. Dies beweist seine Überlieferung. Was außer den drei ältesten Handschriften die anderen von ihm uns überliefern, zeigt in dieser oder jener Weise die Spuren der Nacharbeit späterer Hände und die Tendenzen einer anderen Zeit und Umwelt.

Noch aus der Zeit des Teichners stammt der im Jahre 1373 von Wurmprecht zu Wien in deutscher Prosa abgefaßte kirchlich-weltliche Kalender, der als der älteste und wohl auch als der erste deutsche dieser Art uns erhalten ist⁷. Er wird in der Stiftsbibliothek zu Rein bei Graz (Steiermark) aufbewahrt, wo er auf den Blättern 1—13 der Pergamenthandschrift, Codex 204, 14. Jh., 224 Bl., Quart, überliefert ist. Seine Länge beträgt 30, die Breite 22 cm. Er ist insofern verbunden, als das letzte Blatt das erste sein sollte, und sich der Anfang auf Bl. 13 b findet: „*Das ist der Kalender oder die Jarzal, da mit ir vintt* — (nach diesem Wort ist ein Bug im Pergamentblatt, der von oben bis unten geht; die Schrift ist an diesen Stellen sehr verblaßt und unleserlich) — ... *ytem plat wie lanck der tach oder die nacht ist, wie viel weil der tach hat und was er mynut*

⁷ Nachschlagwerke verzeichnen bisher als ältesten deutschen Kalender einen auf Pergament vom Jahre 1398, aufbewahrt im Germanischen Museum zu Nürnberg.

hat . . .“. Bl. 1 a—Bl. 6 b bringen das Kalendarium, wobei jeder Monat eine Seite einnimmt. Jede Seite zeigt dieselbe Einteilung: in der breiteren Mitte folgt nach der Monatsbezeichnung das Kalendarium, welches, entsprechend dem kirchlichen, die Feste und Namen der Heiligen der Reihe nach, Tag um Tag, anführt, soweit nicht der Zeilenraum bei solchen Tagen leer blieb, an denen kein Fest gefeiert wurde. Die Monatstage sind nicht mit Zahlen, sondern durch die sieben Wochenbuchstaben A—G bezeichnet, wobei der 1. Jänner mit A beginnt. Links und rechts vom Kalendarium scheinen je drei Kolonnen mit röm. Zahlen auf, die folgendes besagen: Links oben als Überschrift: „Die weil die der tag (tach) tagleichen hat“, darunter: (1) „Die weil der tag leng“, (2) „Die mynut ze den weilen“, (3) „Die alt guldein zal“. Rechts oben als Überschrift: „An welchem tag in welcher weil pei tag oder pei nacht der man new wirt“, darunter: (1) „Die new guldein zal“, (2) „Die weil“, (3) „Die mynut“. Am Rande in der Mitte stehen Texte, die vermittelst der goldenen Zahl Anleitungen für die Bestimmung der beweglichen Feste geben oder den Lauf der Sonne durch die zwölf Tierkreise vermerken. Links unten findet sich in Art von Medaillons das Tierkreiszeichen in schöner Farbzeichnung für jeden Monat. Ebenso weisen Bl. 1 a, 6 a, 12 a skizzierte Zeichnungen eines Stadtbildes auf, mit Stadtmauer, Toren, Tor- und Kirchtürmen. Entlang der Mauer erblickt man die Darstellung eines Flusses mit mehreren Fischen, die das Wasser andeuten, auf dem ein von Ruderern besetztes Boot treibt. Das Bild der Stadt soll wohl den Anblick Wiens an der Donau um diese Zeit darstellen.

Auf das Kalendarium folgt Bl. 7 a—8 a (oben): „*Eclipsis des manen wirt also . . .*“, eine Berechnung der Sonnen- und Mondesfinsternisse für die Jahre 1376—1386. Bl. 8 a—9 a: „*Das sind die manod nach der sunnen lauf . . .*“, Tafeln für den Stand des Mondes, für die sogenannten Planetenstunden; Bl. 9 b: für die Länge des Faschings (Bl. 9 wurde vom Buchbinder durchgeschnitten). Bl. 9 b—10 a (oben): „*Ob ir tenn ains jars nicht wizzt, welch suntagspuchstaben waeren oder was der guldein zal waer . . .*“, Tafeln für die Berechnung des Sonntagsbuchstabens und der goldenen Zahl. Bl. 10 a—12 a: „*Das ist von der Natur dez mann lauff in den zwelf zaichen der hymel und waz tenn ze tuen oder ze lazzen ist*“, Angaben über den Einfluß des Mondes nach seinem Stande in einem der 12 Zeichen des Tierkreises. Auf Bl. 12 a schließt der Kalender mit den Worten: „*Das ist der kalender von Wurmprecht bescriben ze Wyenn nach Christi gepurtt drewczehen hundert jar dar nach in LXXIII jar an Gregurgen abent in der vasten. Deo gracias.*“

Über die Persönlichkeit Wurmprechts liegen keine Nachrichten vor. Weder in den Nekrologien noch im Archiv der Stadt Wien konnte ich eine Notiz über Wurmprecht finden. Er war sicherlich ein gebildeter Mann aus dem Laienstande und wird etwa als beruflicher Schreiber zu der 1365 gegründeten Wiener Universität in irgendeinem Verhältnis gestanden sein⁸.

⁸ Darauf deutet auch hin, daß er seinen Kalender am Tage vor dem

Wie der Reimkalender des Teichners, so ist auch Wurmprechts Kalendarium eine wertvolle Urkunde für die Geschichte der Heiligenverehrung und der kirchlichen Feste, die im 14. Jahrhundert in Wien gefeiert wurden. Nach der Absicht des Verfassers hätte auch sein Werk ein immerwährender Kalender sein sollen, weil er die beweglichen Feste im Kalendarium nicht vermerkt hat. Soweit ich feststellen konnte, ist Wurmprechts Kalendarium auf die damaligen kirchlichen Feste in Wien abgestimmt, er weist in Vergleich zu den Diözesankalendarien von Passau und Salzburg einige Abweichungen auf und dürfte auch einige Feste der damaligen Orden in Wien, etwa die des Deutschen Ordens und anderer Klöster zum Teil aufgenommen haben.

Gegenüber dem Reimkalender, welcher nur die wichtigsten Heiligen in jedem Monat anführt, zeigt das Kalendarium von Wurmprecht manchen Unterschied. Ohne darauf näher einzugehen, finde ich es doch für angebracht, den Wortlaut seiner Feste neben die des Reimkalenders zu stellen, um nicht nur einen Vergleich, sondern auch ein abgerundetes Bild von den Heiligen- und Kirchenfesten Wiens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu bieten.

Bei der Erklärung des Teichnerschen Textes erscheint mir die didaktische Methode am ehesten angebracht. Außer der Geschicklichkeit, die Namen der Heiligen in den Wortlaut jeweils so einzufügen, daß ihre Stellung in der Wortzahl das Datum ihres Festes anzeigt, besitzt der Dichter die Kunst, fast ohne Mühe im Fluß der Rede ein Stichwort zu setzen, das die Phantasie anspricht und ihr den Weg zur Auslegung vorzeichnet. Neben vorwiegend religiösen oder belehrenden Leitsprüchen, deutet manches, was und wie es der Teichner sagt, auf Brauchtum, Zeitgeschichte und individual-soziologische Schichten hin. Solchem nachzuspüren, es aufzuzeigen und aus der Umklammerung symbolischer Ausdrucksweise zu lösen und aufzuhellen, ist hier zur Aufgabe gestellt, die sich nicht viel von der Art unterscheidet, wie zu seiner Zeit der Teichner die Kinder mit seiner Kalenderdichtung bekannt gemacht hat.

I. Handschriften und Überlieferung

Die Textüberlieferung scheidet die Handschriften in zwei Gruppen, wenn es zutrifft, daß für Teichners Originaldichtung jene Handschriften am besten bürgen, die im Kanon der Monatsheiligen gleichlautend übereinstimmen und verbindende Wörter durch Aufnahme zusätzlicher Heiliger nicht ersetzt oder verdrängt haben.

Zu diesen Handschriften, die zugleich die älteren sind und die erste Gruppe bilden, zählen die Pergamenthandschrift aus Z w e t t l (Z) und eine Papierhandschrift aus G r a z (A). Beide gehören noch der zweiten Hälfte des 14. Jh. an. Ihnen schließt sich die Papierhandschrift aus D o n a u e s c h i n g e n (D) an, die zwar dem 15. Jh. entstammt, aber wegen der Güte ihres überlieferten Textes als Leit-

Gregoriusfest (12. März), dem Hochfest der damaligen Wiener Universität, noch rechtzeitig fertiggestellt hat.

handschrift angesehen werden kann. Diese drei weichen nur unbedeutend von einander ab und weisen als bezeichnendes Merkmal im Text des Novembers an 23. Stelle das Wort „*Speßen*“ auf, das die jüngeren Handschriften durch „*Meißen*“ ersetzen. Die Zahl der aufscheinenden Festtage ist bei dieser Gruppe auf 104 beschränkt, die so als erschlossene Mindestzahl den Kanon der Feste abgrenzt. Nur D erlag, wie alle späteren Handschriften in viel stärkerem Maße, einem lokalen Einfluß und fügt dem Kalender zusätzlich zwei Feste ein, *Valtein* am 4. August, das Translations- und Kirchweihfest in Passau, und *Thomas* am 29. Dezember, die beide als Einschiebsel erkennbar sind.

Die zweite und größere Gruppe der Handschriften, die alle aus dem 15. Jh. stammen, ist schon durch die Arten der Überlieferung als die jüngere gekennzeichnet. Verschiedentlich bringen diese Handschriften, durch zeitliche und örtliche Umstände bedingt, bald zusätzlich Namen anderer Heiligen, bald ändern sie den Text und passen den alten Teichnerschen Kalender neuen lokalen Verhältnissen an. Sie verdienen daher nur ein lokalhistorisches Interesse und können bloß bei solchen Stellen zum Vergleich dienen, wo sie keine Anzeichen einer neuen Bearbeitung aufweisen und der frühere Text nicht zu sehr entstellt worden ist.

Es ist doch so, wie bereits Niewöhner⁹ vermutet hat, daß der Teichnersche *Cisiojanus* von Anfang an eine andere Überlieferungsgeschichte gehabt hat als die erbaulichen und moralisierenden Werke dieses Dichters. Der Überblick über die Handschriften zeigt, daß der Reimkalender als Beigabe meist in einem Hand-, Schul- oder Gebetbuch vorkommt, also in Büchern, die einem praktischen Bedürfnis dienen. Die Textreinheit hat eher durch die häufigere gedächtnismäßige und mündliche Weitergabe als durch Abschreiben gelitten. Es fällt auf, daß bei der zweiten Gruppe Reime und Wortlaut in den ersten drei oder vier Monaten oft nur wenigen Veränderungen unterworfen waren und sie hier die Teichnersche Fassung klar erkennen lassen. Diese Erscheinung kann man sich am besten so erklären, daß die ersten auswendig gelernten Strophen dem Gedächtnis stärker anhafteten. Ebenso werden Ungereimtheiten im Text nicht zuletzt dadurch verursacht worden sein, daß dem Gedächtnis entfallene Wörter und Wortgruppen rasch durch neue ersetzt wurden und so der Vers wiederhergestellt war.

1. Gruppe

1. Die Zwettler Handschrift (Z)

Codex Nr. 5 der Stiftsbibliothek zu Zwettl, Niederösterreich¹⁰, ist eine Pergamenthandschrift aus dem 12. Jahrhundert, ein Foliant mit 265 Blatt, Größe 42 × 31,5 cm, und besteht aus zwei Kolle-

⁹ H. Niewöhner, *Des Teichners Gedichte*, Zeitschrift für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur, Bd. 69, S. 146, Berlin 1932.

¹⁰ Stephan Roessler, *Verzeichnis der Handschriften der Bibliothek des Cistercienser-Stiftes Zwettl*, Wien 1891.

tionen. Der Einband, ein 33×43 und 1,5 cm dicker Holzdeckel mit Lederüberzug, ist auf der Vorder- und Rückseite mit bronzenen Bükeln versehen. Am hinteren Deckel hängt noch der Rest einer Kette. Zwei 10 cm lange und 3,5 cm breite lederne Schließen mit Metallhaken halten die Einbanddeckel fest, deren Innenseiten unbeschrieben sind. Die Außenseite des Pergamentdeckblattes ist leer, während sich auf der Innenseite Bruchstücke aus einem kirchenrechtlichen Werk befinden, mit waagrecht laufendem Text in drei ganzen und ein Viertel Kolonnen, auf die Länge des Codex zugeschnitten. Im Zwischenraum der 1. und 2. Kolonne findet sich der Vermerk: „*Jeremias, Isaias et Ezechiel. Cisio Janus Teutunicaliter in fine huius libri*“. In karolingischer Minuskelschrift stehen auf Blatt 1a die Worte: „*Incipit prologus sci. Ieronimi pbpb. Ysaia propheta. — Nemo cum prophetas viderit uersibus esse descriptos*“. In zwei Kolonnen zu 32 Zeilen rubriziert folgt der Text der ersten Kollektion, die von den Propheten Isaias, Jeremias, Baruch und Ezechiel handelt. Sie besteht aus 17 Lagen zu je 8 Blatt und wird mit Blatt 137b als letzter Seite abgeschlossen, auf der sich der Text des Reimkalenders befindet. Diese weist zwei Kolonnen auf. In der ersten stehen oben links die Schlußworte des Bibeltrakates zu Ezechiel: „*civitatis ex illa die dominus ibidem. Amen.*“ in schwarzer Schrift. In roter folgt anschließend: „*Explicit Ezechiel propheta. V. III. CCC. XL.*“ (d. h. (1) 340 Verse), worauf eine Urkundenaufzeichnung aus dem 12. Jh. (um 1163) folgt, beginnend mit den Worten: „*Omnibus Christi fidelibus*“, über eine Schenkung des Rudolfus de Tanne und seiner Gattin Jutta an das Kloster Zwettl¹¹. Textlänge 17 Zeilen, der übrige Raum der ersten Kolonne blieb leer.

Die zweite Kolonne, 31×42 cm und 3,5 cm Abstand bis zum Bug der Heftung, beginnt, 1,4 cm vom oberem Blattrand entfernt, mit der Überschrift: „*Cisio Janus teutunicaliter*“, Schriftlänge 6,5 cm. Der nun folgende Text des Reimkalenders nimmt einen Raum von $11,5 \times 23,5$ cm, in 47 Zeilen ein. Er beginnt: „*Besniten ist daß Rind*“. Von den fortlaufend aneinander gereihten Wörtern stehen 7—9 (ca. 13—17 Buchstaben) in einer Zeile, wobei ein bis zwei Buchstaben über den rechten Rand hinaus geschrieben sind. Die Schrift trägt den Charakter der gotischen Kursive des 14. Jahrhunderts und macht einen sauberen Eindruck. Die rote Initiale *B* besitzt die Höhe von drei Zeilen (2,5 cm), die Kleinbuchstaben von ca. 2,5—3 mm, die Großbuchstaben von 4—5 mm. Der Zeilenabstand beträgt 3 mm. Links, vom Zeilenbeginn hinausgerückt, liest man in einem Abstand von 5 mal zu je 4 Zeilen, einmal zu je 3 und 6 mal zu je 4 Zeilen die Abkürzung „*menß*“, d. i. *mensis* (Monat), in roter Schrift, wenn der Text in der betreffenden Zeile mit einem neuen Monat beginnt. Groß-

¹¹ P. Alois Wagner, Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 3: „Der Grundbesitz des Stiftes Zwettl — Herkunft und Entwicklung“, S. 42 (Süßenbach).

schreibung am Zeilenanfang und von Eigennamen wechselt regellos mit der Kleinschreibung.

Der im A n h a n g stehende Text bringt, getreu nach der Handschrift, den unbereinigten Wortlaut samt den aufscheinenden Interpunktionen. Eine Klammer [deutet den Zeilenbeginn in der Handschrift an.

Nach dem Reimkalender folgt im Abstand von 2 cm ein Gebet für die Verstorbenen. Es zeigt dieselben Schriftzüge wie der Reimkalender und beginnt: „*Auete omnes fideles anime / quorum corpora hic et vbique requiescant in puluere / Christus qui vos redemit / suo nobilissimo sanguine / dignetur vos a penis liberare et angelorum choris vos associare / ibique nostri memores suppliciter exorantes / ut vobis associemur / et in celis vobiscum coronemur. Amen. Da requiem cunctis / Deus hic et ubique sepultis / Da domine omnibus gratiam defunctis monachis / ecclesie tue pacem sanctam / et nobis vitam sempiternam. — Bernhardus effulsit lux ecclesie / karitatis eximie. Christi confessor inclitus / omni virtute peditus*“. Der Text hat eine Höhe von 5,5 cm und nimmt 11 Zeilen in der Länge von 10—11,5 cm ein. Er ist nicht rubriziert und wurde, wie der oberhalb stehende Reimkalender, mit schwarzbrauner Tinte geschrieben.

Aus Inhalt und Schriftcharakter des Gebetes lassen sich Schlüsse für die Zeit der Niederschrift des Reimkalenders ziehen. Nach der 1. Kollektion setzt die zweite die Propheten (beginnend mit Daniel) fort und schließt mit einem „*epistolarum corpus beati Pauli apostoli*“ auf Bl. 263 a. Die zwei folgenden Seiten, Bl. 263 b—264, bringen ein Verzeichnis der im 14. und 15. Jahrhundert (1325—1450) verstorbenen Mönche und Laienbrüder des Stiftes Zwettl, das in den *Monumenta Germaniae hist.*¹² abgedruckt ist. Es beginnt: „*Nomina monachorum mortuorum Zwetelensis monasterii. A. d. 1324. V. kal. Ianuarii (28. 12. 1324) intravit fr. Pitrolfus cellam novitiorum*¹³. *Requiescant omnes in pace. Amen.*“ Diese Überschrift läuft oben quer über das Blatt, dessen übriger Raum in 7 Kolonnen eingeteilt ist. Davon sind die ersten 3 Kolonnen ganz, die 4. bis zur Hälfte beschrieben, während die 5.—7. leer blieb. Auf Bl. 264 a folgt das Verzeichnis der verstorbenen Laienbrüder, mit der Überschrift: „*Nomina conversorum mortuorum. A. d. 1357 infra obierunt*“, deren Namen, ohne Zusatz einer Jahreszahl, fortlaufend aufgezeichnet sind.

Die Schrift des Reimkalenders, die des Gebetes und der Namen der verstorbenen Mönche weist bis zu der Eintragung „*Abbas Vlricus regnavit annos 3 et 13 septimanas, obiit anno 1408 in octava Bernhardi abbatis*“ (27. 8. 1408), in der Mitte der dritten Kolonne, denselben Duktus auf. Die Eintragung betrifft den Abt Ulrich Offerl, der 1405—1408 dem Kloster vorstand. Bald nach ihm wird unser sonst nicht bekannte Schreiber gestorben sein, weil seine Schriftzüge, die

¹² tom. V (*Necrologia Germaniae*, S. 572 ff., unter B), Berlin 1913.

¹³ Das genaue Datum von Pitrolfs Eintritt in das Noviziat ist zugleich ein Hinweis, daß der Schreiber das Verzeichnis der Verstorbenen mit 1. 1. 1325 beginnt.

durch Sorgfalt und Sauberkeit hervorstechen, später nicht mehr aufscheinen¹⁴.

Wie erwähnt, folgt dem Reimkalender unmittelbar jenes Gebet, dessen Inhalt nur in Zusammenhang mit dem Totenverzeichnis richtig gedeutet werden kann. Gelingt es, den Zeitpunkt für die Anlage des Nekrologiums annähernd zu ermitteln, so läßt sich auch jener für die Niederschrift des Reimkalenders ungefähr abschätzen. Dafür lassen sich folgende Anhaltspunkte gewinnen:

a) Der in der Überschrift des Nekrologiums genannte Pitrolfus wird in diesem an 95. Stelle, im Jahre 1365, als gestorben gemeldet. Am. 28. Dezember 1324 ist er wohl als 18-Jähriger¹⁵ in die cella novitiorum eingetreten und dürfte im Alter von etwa 60 Jahren gestorben sein, wovon er 40 Jahre seines Lebens unter seinen Mitbrüdern im Kloster zugebracht hat.

b) Nach Lechner¹⁶ sind von 1325—1402 in den Zwettler Nekrologien 18 Wiener Bürgersöhne („de Wiene“) als Mönche von Zwettl nachgewiesen, zu denen auch Pitrolfus zählt. Er wird im Kloster sich größter Hochschätzung und Beliebtheit erfreut haben. Vielleicht war unser Schreiber auch ein Wiener, der etwa nach der Pest (1349) ins Kloster eintrat und Pitrolfus als seinem Landsmann und wohl auch als seinem Vorgesetzten, dem Magister, eine besondere Zuneigung entgegenbrachte. Ihn und alle Mitbrüder wird Pitrolfs Hinscheiden sehr traurig gestimmt haben. Und als unser Schreiber das Nekrologium begann, erwähnt er den Namen und den Tag des Eintrittes seines Mitbruders doch nur deshalb, um eine liebe Erinnerung an diesen Toten festzuhalten, den er als Lebenden sehr schätzte. Denn er hätte auch anders die Zeit für den Beginn des Nekrologiums angeben können.

So läßt sich vermuten, daß unser Schreiber das Nekrologium bald nach Pitrolfs Tod, längstens mit dem Jahre 1366, begonnen hat. Für die früher erfolgte Niederschrift des Reimkalenders könnte somit als Zeitpunkt das Jahr 1365 erschlossen werden. Hiezu kommt, daß im Jahre 1364 sich engere Verbindungen zwischen Zwettl und Wien anbahnen¹⁷. In diesem Jahr wird der Zwettler Mönch Fr. Stephan als Hochmeister des Wiener Klosters bei St. Margarethen in der Münzerstraße erwähnt. Um diese Zeit also wird der Teichnersche Kalender im Kloster bekannt geworden sein. Sein Text wurde nicht von einer Vorlage abgeschrieben, sondern alle Anzeichen sprechen dafür, daß jemand die Reime, die er damals in Wien gehört und sich gemerkt hatte, unserem Schreiber mitteilte, der sie als etwas Neues und Originelles der Aufzeichnung wert fand.

¹⁴ Dazu Mon. Germ., Necrologia, tom. V. S. 569: *codicis 5 membranacei fol. 263 b et 264, quae in quattuor columnis dispositae et a scriptore saec. XIV. exeunte scribi coeptae.*

¹⁵ R. Limmer, Bildungszustände und Bildungsideen des 13. Jahrhunderts, S. 106 (Der Ordensklerus), München 1928.

¹⁶ K. Lechner, Das Stift Zwettl in seinen Beziehungen zur Stadt Wien (Festschrift zum 800. Jahresgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux) S. 222 f. Wien—München 1953.

¹⁷ K. Lechner, a. a. O., S. 223.

Da die Überlieferung des Reimkalenders in der Zwettler Handschrift, noch dazu als der einzigen Pergamenthandschrift, der Forschung unbekannt geblieben ist, hat sich Jeitteles¹⁸ bloß mit den beiden Grazer Handschriften (A, B) vornehmlich beschäftigt, wobei er die in der Wiener Handschrift (W) abweichenden Lesarten berücksichtigte. Als nächster und zugleich letzter Forscher der deutschen Reimkalender unterzog Pickel¹⁹ den von Jeitteles hergestellten Text einer neuen Durchsicht und Rezension, wozu er die Handschrift von Donaueschingen (D), zwei von München (M 1, M 2) und den Fichardischen Druck (F) als Vergleichsgrundlage heranzog. Es genügt, sich hier auf die wichtigsten Untersuchungsergebnisse dieser beiden zu beschränken und ihre Darlegungen durch neue und aus der Zwettler Handschrift gewonnenen Erkenntnisse zu berichtigen oder zu ergänzen. Um Klarheit zu schaffen, sind die Bezeichnungen der Codices der Grazer Universitätsbibliothek, die Jeitteles angibt, nach ihrer neuen Signatur dahin richtig zu stellen, daß diese jetzt als Ms 1565 und Ms 1000 statt 40/11 (A) und 34/42 (B) katalogisiert sind²⁰. Um die Einheitlichkeit zu wahren, habe ich die von Jeitteles und Pickel eingeführten Siglen für die ihnen bekannten Handschriften beibehalten.

2. Die erste Grazer Handschrift (A)

Ms 1565 (alte Signatur 40/11), Oktav (15 × 11 cm) 124 Bl. (1—75 Pergament, 76—123 Papier, 124 Pergament) Miszellen-Handschrift, XIV. Jh. Der Holzdeckeleinband ist mit graugrünem, dünnem Leder überzogen, die Blattgröße mißt 15 × 10 cm. Auf Bl. 14 steht oben der Vermerk: „*Fr. Clemens de Ueblpach obtulit me*“. Nach O. Wonisch²¹ dürfte sie die vormalige St. Lambrechter Handschrift Nr. 356 sein, doch fehlen sichere Unterlagen. Bl. 1—4, 10—13 und 63—75 bringen einen lateinischen Text in zwei rubrizierten Spalten, dem ab Bl. 76 die Papierhandschrift beigegeben ist, die auf Bl. 92, am Ende eines lateinischen Tractatus grammaticalis, die Jahreszahl 1391 anführt. Blatt 121 a b bringt ein deutsches Gedicht des Heinrich von Mügeln, „Von den vier Temperamenten“, 4 Strophen, dem auf Bl. 122 a b und 123 a bis zur Mitte der Text des Teichnerischen Reimkalenders folgt. Ihm schließen sich unmittelbar die Worte an: „*Explicit Cysioianus theuthunicalis correctus per manus cuiusdam*“. In der Tat weist der ursprüngliche Text Streichungen und angebrachte Verbesserungen, oder vielmehr Entstellungen, von fremder Hand auf. Bl. 123 b zeigt Übungen in Schriftzügen. Das Bl. 111 ist an das als hinteres Deckblatt dienende Pergament (Bl. 124) angeklebt, sodaß

¹⁸ A. Jeitteles, a. a. O., S. 338 ff.

¹⁹ K. Pickel, a. a. O., S. 59 f.

²⁰ Wie mir die Universitätsbibliothek Graz am 5. 7. 1955 mitteilte, sei der 2. Bd. des Handschriften-Verzeichnisses der UB Graz, hg. v. Kern, schon ausgedruckt, aber noch nicht erschienen.

²¹ Othmar Wonisch, Die St. Lambrechter Handschriften (Zentralblatt für Bibliothekswesen) S. 64 f. (Die Benediktinerabtei St. Lambrecht in der Steiermark wurde 1076 gegründet und 1786 aufgehoben; ihre Hss. erhielt die UB Graz. Seit 1802 besteht wieder das Stift.)

Bl. 112—123 eine Lage von 6 Doppelblättern bilden. Während der Inhalt der Papierhandschrift lateinisch ist (Bl. 111 a z. B. ein Gedicht: „Mundi contemptus celesti primus demptus“), steht auf Bl. 113 bis 114 b wieder ein deutsches Gedicht; Anfang: „Wir alle dy für gen schauwt an ...“ Ende: „durch mein sunde in diesem Leben, ewig an ende bin ich verlorn“, und kann dieser Teil als ein kleines Corpus lateinischer und deutscher Gedichte angesehen werden.

Die Schriftzüge des Reimkalenders tragen den Charakter einer flüchtigen Schrift in gotischer Kursive, mit häufigen Kürzungen der er- und en-Silben. Sie verraten die gleiche Hand, welche die vorausgehenden Blätter dieser Beilage beschrieben hat.

Der Schriftspiegel des nicht rubrizierten Textes mißt $12 \times 9,5$ Zentimeter. Von den Zeilen entfallen der Reihe nach 26, 25, 9 auf die Seiten Bl. 122 a, 122 b, 123 a, wobei die Zahl der Wörter in der Zeile zwischen 3 und 8 schwankt. Der Text setzt ohne Unterbrechung fort, weist aber jeweils am Beginn der ganzen und halben Monatsstrophe schräge Doppel-, selten einfache Striche als Trennungszeichen auf. Groß- und Kleinschreibung wechseln regellos ab. Buchstabe B des ersten Wortes fehlt, für den als später zu zeichnende Initiale der leere Raum vor den ersten zwei Zeilen am Anfang des Gedichtes noch vorhanden ist.

An dem Text selbst wurden zweimal Korrekturen vorgenommen, deren zeitlichen Abstand Tintenfarbe und Schrift erkennen lassen. Der Niederschrift folgte bald, gemäß Farbe der Schriftzüge, die erste Korrektur, die sich zumeist auf die Einfügung ausgelassener Wörter erstreckt, um die Übereinstimmung in der Anzahl der Wörter und der Monatstage, im Mai, Juli, August, Dezember, möglichst herzustellen. Sie wird einer Vorlage gefolgt sein, wobei aber einige Unstimmigkeiten nicht beseitigt wurden. Diese suchte die zweite Hand, die des „cuiusdam“, wie er sich bezeichnet, zu bereinigen, was an der dunkleren Tinte kenntlich ist. Wie durch beide vorgenommenen Verbesserungen der Text an mancher Stelle in noch größere Unordnung geraten ist, soll seine Wiedergabe im Anhang zeigen. Unter Berücksichtigung des auf Bl. 92 genannten Jahres 1391 und des kaum veränderten Schriftbildes, wird man dieses Jahr als Zeitpunkt für die Niederschrift annehmen müssen.

3. Die Donaueschinger Handschrift (D)

In anerkennenswerter Weise hat auf sie zuerst Pickel²² aufmerksam gemacht und auf ihre Bedeutung hingewiesen, weil sie den Dichter unseres Reimkalenders mit Namen nennt: den Teichner.

Nach K. A. Barack, Die Handschriften der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen²³, ist sie unter Nr. 103 als Papierhandschrift des 15. Jh., 3 Blätter in Quart, Pergamentband, samt Wortlaut der vier Anfangsverse auf Bl. 1 b und der drei Schlußverse auf Bl. 2 b, verzeichnet, in Verbindung mit einem zweiten Reim-

²² A. a. O., S. 59 f.

²³ Tübingen 1865, S. 99.

kalender, der sich auf Bl. 2 b dem des Teichners unmittelbar anschließt und die Überschrift trägt: „*Daz ist dez Steyrer Kalender*“, eines nicht näher bekannten Dichters. Der Anfang lautet: „*Neu ist daz iar in perichten lant / erhart nach dier ist dein felix gar ant. / Brisca fab nes vintzent wart. / Paulus der hat sich bechart.*“ Diese Probe läßt jeden Zusammenhang mit dem Kalender des Teichners vermissen. Angesichts des so geringen Umfanges dieser Handschrift wird man vermuten dürfen, es habe bei ihrer Anlegung die Absicht bestanden, die deutschen Cisiojani in Reimen, soweit sie bekannt waren, zu sammeln und in diese Handschrift aufzunehmen. Doch irgendwelche Umstände werden dies vereitelt haben, sodaß die beabsichtigte Sammlung uns nur diese zwei Kalender überliefert hat, und vier vorhergesehene Seiten umsonst auf den Text warteten. Es betrifft die Seiten 1 a, 4 a und b, wie Pickel²⁴ die Angaben Baracks genauer ergänzt und von vier Blättern spricht. Außerdem folgen den beiden Kalendern, die von derselben Hand geschrieben wurden, auf Bl. 3 b noch einige Gebete von einer späteren Hand, wofür diese Seite von Anfang an wohl nicht bestimmt war.

Auf Bl. 1 a beginnt nun mit der Überschrift „*Daz ist dez Teichner Kalender*“ der Text der Dichtung, in gotischer Minuskel geschrieben, welcher die Abfassung der Handschrift zu Beginn des 15. Jh. erkennen läßt. Die leicht lesbare Schrift beginnt mit einem zwei Zeilen hohen B als Initiale und deutet durch die sorgfältige Großschreibung der Anfangsbuchstaben den Beginn der zwei Strophenhälften in jedem Monat an, während der Text, Zeile für Zeile ohne Unterbrechung fortgesetzt, nur schwach erkennbare Interpunktionszeichen besitzt. Korrekturen finden sich kaum, es sei denn, daß wegen Zerfließens der Tinte auf dem Papier, in wenigen Fällen, das unleserlich gewordene Wort nochmals daneben oder darüber gesetzt wurde, und einmal, um eines einzufügen, das andere, nach Tilgung seiner Unterpunktierung, als doch richtig im Text zu bebelassen war. Nur ein Versehen ist dem gewissenhaften Schreiber unterlaufen. Er fügt der ersten Halbstrophe des Jänners die beiden des Februars an und setzt darauf die zweite des Jänners fort, welcher sich dann die des März und der übrigen Monate anschließen (*antoni Preid ... witzzen Prisca ... warten*). Der Schreiber wird sich also durch die beiden, mit gleichen Anfangsbuchstaben beginnenden Namen beim Abschreiben verlesen haben, vergaß aber später, den Text zu berichtigen. Von den Zeilen entfallen der Reihe nach 25, 24 und 4 auf die Seiten Bl. 1 b, 2 a und b, von den Wörtern 6—9 auf eine Zeile. Nur selten überschreitet das Wortende, wenn die Endsilbe nicht abgeteilt werden konnte, rechts die senkrechte Linie des rubrizierten Textes.

Wegen Einfügung des Heiligen *Valentin* am 4. August in die schon dicht gedrängte Namensreihe der Heiligen zu Beginn dieses Monats darf man annehmen, daß die Vorlage von D in Passau oder in unmittelbarem Einflußbereich der Bischofsstadt entstanden ist. Das an diesem Tage dort sehr feierlich begangene Kirchweih- und

²⁴ K. Pickel, a. a. O., S. 47.

Translationsfest ist der Anlaß für die zusätzliche Aufnahme des Heiligen gewesen.

Wie über das Verhältnis der Handschriften untereinander Pickel richtig urteilt, weicht D von den übrigen nur unbedeutend ab und bietet dann meist die richtige Lesart. Diese gewonnene Erkenntnis ist nur zu verständlich, weil eben D durch ihre zeitliche Mittelstellung zwischen den beiden, von Pickel noch nicht erkannten unterschiedlichen Handschriften-Gruppen eine ausgleichende Rolle zukommt, die sie zur Leithandschrift bestimmt.

Die zweite Gruppe der Handschriften ist, wie oben erwähnt, schon an dem Wort „*Meißen*“, welches sie gemeinsam und oft dialektisch verschieden lautend aufweisen, als die jüngere zu erkennen.

Für diese auffallende Änderung, „*Meißen*“ statt „*Seßen*“, darf der Grund in der 1423 bzw. 1425 erfolgten Verleihung der sächsischen Kurwürde an den Markgrafen Friedrich zu finden sein, womit die selbständige Geschichte der Mark Meißen endet. Dieses wichtige Ereignis hat die, seit der Einverleibung Thüringens in den Jahren 1247 bzw. 1264, an Familienzweist und Erbfolgekämpfen reiche Geschichte dieser Markgrafschaft und ihren Namen frisch aufleben lassen. Hessen aber, das sich 1265 von Thüringen losgelöst hatte, selbständig und 1292 Reichsfürstentum geworden ist, war damals durch die gegenwartsnahen Ereignisse in und um Meißen dem geschichtlichen Wissen zu sehr entschwunden, um den im Reimkalender aufscheinenden Zusammenhang zwischen Elisabeth (= Thüringen) und Hessen zu deuten. So ist es zu erklären, daß die Handschriften der zweiten Gruppe („*Meißen*“) erst die Jahre nach 1423 als Zeit ihrer Abfassung aufweisen²⁵.

2. Gruppe

a) Die zweite Grazer Handschrift (B)

Ms 1000 (alte Signatur 34/42), Quart (22×15 cm), Papierhandschrift mit teilweise rubriziertem Pergamentumschlag, 59 Bl. Der Längsschnitt ist gefranst, ungleichmäßig in Zacken ausgerundet, wie wenn er benagt worden wäre.

Die Handschrift scheint für Schulzwecke angelegt worden zu sein, wofür ihr Inhalt spricht. Bl. 21 b: Explicit computus Nurembergensis anno domini 1416; Bl. 22 und 23 sind leer; Bl. 37 a—38 b bringen einen Computus und Kalendertabellen für die Jahre 1405—1506, denen eine medizinische Abhandlung (gegen die „*presten*“) und ein Algorismus folgen, mit dem Vermerk auf Bl. 52 a: Explicit algorismus per me Johan Stumplech scholaris tunc temporis apud sanctum Petrum... anno domini 1420. Bl. 52 b—53 a: ein lateinischer Silben-Cisiojanus, über dessen einzelnen Silben die vollen Heiligennamen in kleiner Schrift als Gedächtnishilfe für das Einlernen gekritzelt stehen, worauf Bl. 57 b diesen Cisiojanus nochmals, in versuchter Reinschrift,

²⁵ Siehe Elisabeth, 19. November, S. 274.

aber unvollendet bringt. Auf die Bl. 58 b—59 a folgen, quergestellt, der Teichnersche Reimkalender mit 24 Zeilen bis Ende August auf Bl. 58 b und noch 12 Zeilen von September bis Ende auf Bl. 59 a. Die sehr flüchtig geschriebenen Wörter, in neuerer gotischen Kursive, mit zahlreichen, oft stark gekürzten Namen, z. B. „*Regns*“, mit zwei kleinen Kürzungsbogen darüber, für „*Regensburg*“, lassen vermuten, daß der Text nach einem Diktat niedergeschrieben wurde. Dafür zeugen: das Auslassen von Buchstaben: *herbe(r)g*, *Ruprech(t)*, *du pring(s)t*; Verschreibungen: *genut* (gemut), *est* (ist), *aus großen armut*, *wething* (betwing D, gewint Z, A), *thimateo* (Tymotheo), *sald* (saelde), *Mathenus* (Matheus), *Vrsua* (Vrsula), *nichka* (Nicla), *genadig* (genaedig), *Thomas kumpt* (kündet) *vns geporen krist*; kalendarische Verstellung: *Valerian sich* statt *Sich V.*; fehlerhafte Zusätze: *reyt* (hin) *Vrban*, dessen Fest auf den 26. fiel; Verdoppelungen: *sixt Affran sich*, *bernhart dient dient*, *sand Katrein sand vergili*; Auslassen von Wörtern, im September: *wein* — *dye purd marein*; im Oktober: *Galle* — *Lucas*. Korrekturen finden sich nirgends vor. Die Strophen sind durch die vorgesetzten Überschriften der Monatsnamen übersichtlich gegliedert, die Verszeilen und Reime aber führen den Text unabgesetzt fort. Eine Eigenart dialektischer Schreibung dürfte zu erblicken sein in den Worten: *Woergen* (Jörgen), *fragaul* (friaul D, A, fryal Z), *gebern* (gewern A D Z), *Haimeron* mit Bogen über wn (Haimeram, Emmeram, welcher Heilige zusätzlich aufgenommen ist, 22. September), *meigschen* (Meißen) und der Reim: *rain* — *alwan* (alain A D Z), wozu noch der Wechsel zwischen b und w kommt wie *Wrisca*, *Warbara* (Prisca, Barbara).

Die dialektische Färbung, die Einfügung des hl. Emmeram und der Oktobervers: „*so hayss Dionisiu(s) Regenspurg prangen*“, Fest am 9., verraten die bayrische Herkunft und die Diözese Regensburg als engeren Bereich für diese Niederschrift. Dafür sprechen auch Beispielmuster von Anredeformeln auf Bl. 59 b, welche Persönlichkeiten anführen, die ihren Sitz meist in Bayern, wie Nürnberg, Freising, Tegernsee und München, haben. Man wird annehmen dürfen, daß der Text dieses Kalenders, den die letzte Papierlage (Bl. 46—59) beinhaltet, angesichts des auf Bl. 52 a vermerkten Jahres 1420, um 1423 geschrieben worden ist.

In nicht richtiger Kenntnis der Zusammenhänge haben sich Jeitteles²⁶, nach ihm Krause²⁷ um die Deutung mancher schwieriger Lesarten vergeblich bemüht, die gerade diese Handschrift aufweist. Ohne darauf näher einzugehen, behalf sich Pickel²⁸ bei der Rezension seines Textes insofern geschickter, daß er den Schwierigkeiten des Jeitteles'schen Textes durch die Aufnahme abweichender Lesarten begegnete. Hat man aber erkannt, worin die Ursachen für solche, oft sehr

²⁶ A. a. O., S. 341—346 mit Anmerkungen.

²⁷ K. E. H. Krause, Zu dem Gratzter Cisojanus (Germania 21. (9.), S. 338 ff.) in Germania 22. (10) Jahrg., 1877, S. 286—290.

²⁸ A. a. O., S. 60 f. und Anmerkungen.

rätselhaften Schwierigkeiten liegen, wie ich sie bei dieser Handschrift oben aufzeigte, dann bestätigt ihre Lösung nur die Richtigkeit der von A D Z überlieferten Rezension.

In größerem zeitlichem Abstand folgen noch:

b) Die Wiener Handschrift (W)

Auf sie hat zuerst Pfeiffer²⁹ aufmerksam gemacht, welcher den in ihr überlieferten Reimkalender unter Nr. 6 seinen gesammelten Textproben deutscher Cisiojani einreicht.

Die von Denis³⁰ und Hoffmann³¹ katalogisierte Handschrift ist der Codex 4494 der Nationalbibliothek in Wien, eine Papierhandschrift des 15. Jh., Quart (21,5 × 14,5 cm), 112 Bl., rubriziert, und zeichnet sich durch abwechselnd rot und blau gefärbte Initialen im Text sowie durch reich verzierte und größer gezeichnete zu Beginn der einzelnen Abschnitte aus. Die sorgfältige, leicht lesbare Schrift, die in gotischen Minuskeln weitaus überwiegt, und nur auf wenigen Seiten von der neueren gotischen Kursive unterbrochen ist, verrät mehrere Schreiber.

Nach ihrem Inhalt war diese Handschrift ein Gebetbuch Kaisers Friedrich III., der 1440—1493 regierte. Sie enthält lateinische Gebete an Gott und Heilige, Psalmen, Hymnen, von denen einige mit Neumen versehen sind, Sequenzen, eine Beichtformel und Bittgebete, in welche Texte nur zu geringem Teil solche in deutscher Sprache eingeflochten sind, wie etwa das Vaterunser, Ave Maria, Glaubensbekenntnis und auf Bl. 62 der Hymnus: *Von anegang der sunne kchlar* (A solis ortus cardine). Daß dieses Buch dem Herrscher zu persönlichem Gebrauch diene, geht aus den Worten hervor auf Bl. 12 a: *Auxiliare queso famulo michi Friderico populoque mihi subjecto ...* und auf Bl. 12 b: *... da servo tuo michi Friderico triumphum virtutis tue scienter excolere, ut qui in tua constitutione sum princeps ...* Ferner ist im Kalendarium (Bl. 99—105) beim 20. September vermerkt: *Natus sum 1415.*

Der Reimkalender, der allein unser Interesse beansprucht, ist in gotischer Kursivschrift auf Bl. 95 b—96 a verzeichnet, bricht aber seinen Text mit 25. Dezember (*geporen Krist*) zu Beginn der 26. Zeile auf der zweiten Seite ab, obgleich noch weitere fünf Linien vorhanden sind. Ihm folgen zwei leere Seiten, Bl. 96 b, 97 a; erst 97 b—98 a bringen ein Gebet *Coram Crucifixo*, in jüngerer Kursivschrift, woran sich 98 b mit dem lateinischen Silben-Cisiojanus, das Kalendarium auf Bl. 99 a—104 b, eine Mondestabelle auf Bl. 105 a,

²⁹ Franz Pfeiffer, Ein deutscher Cisiojanus aus dem XV. Jahrhundert, in *Serapeum*, Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur, hg. v. Robert Naumann, 14. Jahrg., Leipzig 1853, S. 145 ff.

³⁰ Michael Denis, *Codices manuscripti Theologici bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini*, Vol. I, pars III, Vindobonae 1795, Spalte 3168.

³¹ Hoffmann v. Fallersleben, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der Hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841, S. 166.

weitere fünf leere Seiten, Bl. 105 b—107 b, und mit Neumen versehene Meß- und Hymnentexte, Bl. 108 a—112 a, b, anschließen. Schriftbild und die Art der Bindung lassen Bl. 97—112 als zwei Kollektionen erkennen, die dem Gebetbuch, das mit Bl. 96 seine eigentliche letzte Kollektion (Bl. 87—96) abschließt, erst später angefügt worden sind. Zwischen Reimkalender und dem Kalendarium, das bereits das Fest des hl. Josef am 19. März aufweist, lassen sich keine verwandten Beziehungen entdecken, vielmehr gehören beide verschiedenen Diözesanbereichen an. Das nur im Reimkalender am 1. Dezember aufscheinende Fest des *hl. Longinus*, das sich sonst am 15. März vorfindet, gehört nach Grotefend (*Longini militis m., qui latus domini aperuit*) ausschließlich der Diözese Brixen an. Daher ist anzunehmen, daß der unvollständige Text aus einer ebenso lückenhaften Vorlage stammt, welche in Tirol entstanden war, das damals zur Diözese Brixen gehörte. Nach Fertigstellung des Gebetbuches wurde er in dessen letzte, ältere Kollektion aufgenommen, wozu noch die starke Ähnlichkeit im Schriftbild kommt. Die Niederschrift des Reimkalenders wird bald nach 1442 erfolgt sein, in welchem Jahr Friedrich zu Aachen gekrönt wurde. Der Zusammenhang mit Tirol wäre für den Reimkalender auch deshalb erklärlich, weil Friedrich in Innsbruck geboren wurde, und dieser Kalender ihm vielleicht eine liebe Jugenderinnerung war. Seine nachträgliche Aufnahme in das Gebetbuch wird dem Wunsch des Kaisers entsprochen haben. Als Zeit für die Abfassung der zugrundeliegenden Vorlage selbst könnte etwa die um 1425 angenommen werden.

Von welchen Zerfallserscheinungen die Dichtung des Teichner schon um diese Zeit befallen war, zeigt anschaulich dieser Reimkalender. 11 Heiligenfeste sind zusätzlich dem Text eingefügt worden, deren Namen die früheren verbindenden Wörter verdrängt haben. Von diesen neu aufgenommenen Festen fallen: *Agatha* am 5., *Balpurgen* am 25. Februar; *Kunigunde* am 3. März; *Florian* am 4., *Gottward* am 5., *Pangratz* am 12. Mai. Durch mehrfache, aber unglückliche Bearbeitungen scheinbar verursacht, büßt der Mai durch die Aufnahme des nicht verständlichen Beiwortes „*scolastica*“ als 15. Wort — eine Heilige solchen Namens fehlt für diesen Monat — neben *Sophia* als 16. Wort seine kalendarische Richtigkeit ein. Denn *Sophia* wird am 15. gefeiert. Die Folge ist, daß in der zweiten Halbstrophe durch Auslassen eines Wortes die Übereinstimmung mit dem Kalender wiederhergestellt werden mußte. Ferner heißt es im Juli: *prueder vir margareth wil poten senden schir allex*, für die Tage 10.—17., wobei am 10. nur das Fest *Septem fratres* gemeint sein kann, und *vir*³² nur aus Reimgründen berechtigt wäre. 24. Juli: *Christoff* (statt *Christein*), vielleicht deshalb bevorzugt, weil er einer der beliebtesten Heiligen unter den 14 Nothelfern ist. Doch fällt sein Fest zugleich mit *Jakob* auf den 25., es wäre denn, daß örtliche Verhältnisse die Vorverlegung des Festes auf den 24. bedingt

³² Bezeichnung für „*etliche, mehrere*“ als unbestimmte Zahlangabe.

hätten. Weiters fallen auf: *Ciriacus* am 8., *Roman* am 9., *Polten* (= Hippolytus) am 13. August und am 1. Dezember: *Longin*.

Das immer stärkere Anschwellen der Zahl von Heiligennamen, die mit der 2. Hälfte des 15. Jh. einsetzt, verurteilte den ehemals schlichten Reimkalender zur Unbrauchbarkeit. Dazu nagte eine weit häufigere mündliche Überlieferung des Kalenders nach dem Gedächtnis bald an dieser, bald an jener Stelle und suchte Risse und Lücken im Text durch neu erfundene Reime oder Lesarten zu verkleistern. Auch dies zeigt sich bei W: *Veyt sich hebt ein grasser* (sic!) *streyt auf Achatzen leib* (Juni); *Arnolt pat frawn sand magdalenam sag cristoff Jacob an wild dir* (d. i. wil dir) *trewleich pey sein* (Juli); aus den Fugen geriet: *Gilig trink most wein wo dy purd marein* (September), neben den schon oben zitiertem Text: *prueder vir* ... (Juli). Auch „Meißen“ besitzt W als Kennzeichen der jüngeren Überlieferung: „*var hin Elspet schaw wie meychsen nu stet*“, welche Stelle der Fichardsche Druck, um gleich hier eine Probe zu geben, so wiedergibt: „*O Thoma mit Elizabeht/Schauwe wir mueszen no steen/Katherin Cunrad frag nach sante Andree*.“ In der Lesart „*O Thoma*“ wird eine Verschreibung oder ein Lesefehler Fichards vorliegen und in ihr sich wohl der Name *Othmar* verbergen.

c) Die übrigen Handschriften

Sie gehören bereits dem Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jh. an. Außer dem Fichardschen Druck habe ich in diese Handschriften weder persönlich noch vermittels Photokopien Einblick nehmen können. Bei ihren Rezensionen haben Jeitteles die Lesarten von F und Pickel außerdem die beiden Münchner Handschriften zu Rate gezogen und aus dem abweichenden, oft entstellten Text keine wertvollen Erkenntnisse gewonnen. Diese Handschriften beweisen nur den Vorrang jener in der ersten Gruppe.

1. Der Fichardsche Druck (F)

Im „Frankfurtischen Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte“³³ veröffentlichte sein Herausgeber J. C. v. Fichard, unter dem Titel „*Altdutsche Lieder und Gedichte aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*“, aus einer Papierhandschrift in Quart, welche sich in seinem Besitz befindet, den Text eines Reimkalenders, der zur Teichnerschen Gattung gehört, aber eine mundartliche Nachdichtung darstellt. Er trägt die Überschrift: „*Ein tutscher kollender und ist mit dem ersten der erst mond Ianuarius*“. Vorgesetzte lateinische Monatsnamen trennen die einzelnen Strophen zu je sieben Versen, wobei diese Zahl in zwei Fällen erst durch einen lateinischen Zusatz erzielt wird: *Wie Behemen Wentzelaus Michel clag In Festum sancti Jeromini* (September) und *Steffan Johannes Thomas frund ist Sivester papa propera* (Dezember). Durch die erzwungene Be-

³³ Frankfurt am Main 1815, 3. Teil, S. 196 f. und 212–215; vgl. Pfeiffer, a. a. O., S. 148.

schränkung jeder Strophe auf diese Verszahl hat der Reim sehr gelitten. Dazu kommt noch die lautliche Färbung, die einen Nachdichter schwäbisch-alemannischer Mundart verrät. Bis auf die Monate Juli, September und November ist die kalendarische Richtigkeit gewahrt. Als zusätzliche Heilige finden sich im November *Othmar* und *Conrad* am 16. und 26., ferner *Elogius* am 1. Dezember und *Cristoffel* (?) am 2. August statt *Stephan*. Der abgedruckte Text wird sich auf seine zuverlässige Übereinstimmung mit der Handschrift kaum mehr überprüfen lassen, da es nicht bekannt ist, wohin diese gekommen ist. Fichard beschreibt sie nur kurz: „Dieser Codex ist von einer und derselben Hand, mit unleugbaren Zügen des 15. Jh. geschrieben. Dem Inhalt nach muß er um die Mitte des 15. Jh. geschrieben sein.“ Folglich wird man die Abfassung dieses Reimkalenders um 1450 annehmen dürfen, wobei dem mundartlichen Nachdichter eine ältere, von der ersten Gruppe nicht stark abweichende Vorlage zur Verfügung stand.

2. Die Münchner Handschriften (M 1, M 2) ³⁴

a) M 1 = Cgm. Nr. 234, 15. Jh. (1458?), 2^o, 162 Bl. Auf Bl. 159 f überliefert die Handschrift den Teichnerschen Reimkalender, der nach Pickel von den übrigen sehr abweicht. Die zusätzlich eingefügten Heiligen: *Agatha*, *Reichart* (*Richardi regis*) am 5., 7. Februar, *Kunigunde* am 3. März, *Bonifacius* am 5. Juni, *Mariä Heimsuchung*, *Wylboltt* (*Willibaldi ep.*), *Praxedis*, *Anna* am 2., 7., 21., 26. Juli, *Sebolt* (*Sebaldi cf., can. 1425*, Schutzpatron von Nürnberg) am 19. August, *Mauricius* am 22. September, *Cäcilia*, *Klemens* am 22., 23. November und *Sull* (*Sole*, Abt von Solenhofen) am 3. Dezember, lassen vermuten, daß dieser Kalender in der Diözese Eichstätt entstanden ist, aber sich nicht mehr viel von Teichners Dichtung vorfindet.

b) M 2 = Cgm. Nr. 4425, XV./XVI. Jh., 4^o, 13 Bl., enthält ein Kalendarium mit astronomischen, meteorologischen Anmerkungen und den von Pickel eingesehenen Teichnerschen Kalender, der weniger als M 1 von den übrigen Handschriften abweicht. Immerhin weist auch er zusätzliche Heiligenfeste auf, so *Mariä Heimsuchung*, *Praxedis*, *Apollinaris*, *Anna* am 2., 21., 23., 26. Juli, *Heimrei* (wohl *Heimerami*) und *Virgilius* am 22. und 26. September, die der Diözese Regensburg vorzüglich angehören.

c) Pickel erwähnt noch Cgm. Nr. 303 vom Jahre 1457, 2^o, 233 Bl., welche Handschrift er aber nicht eingesehen hat ³⁵. Nach Schmeller bringt Bl. 215 die Anfangsverse: *Beschnitten ist das kind/ Drey kunig sagten Erhartz gesind ...*

³⁴ Die deutschen Handschriften der Staatsbibliothek zu München, nach J. A. Schmellers Verzeichnis, 1. Teil, München 1866.

³⁵ Pickel, a. a. O., S. 59 f. Ich vermute ein Versehen Pickels, der Cgm. 234 (M 1) auf S. 60 mit Cgm. 203 auf S. 59 gleichsetzt. Cgm. 203 vom Jahre 1458 finde ich bei Schmeller als Handschrift gleichlautenden Inhalts nicht vor.

Die andauernden Versuche, Teichners Kalender ständig wechselnden Bedürfnissen neu anzupassen, in seine Reime bald diese, bald jene Heilige gewaltsam einzuzwängen, die jeweils nach Zeit und Ort sich einer besonderen Bevorzugung erfreuten, mußten zuletzt die dichterische Form sprengen und in einem Kauderwelsch enden, von dem nur die Namen verständlich blieben. Und doch fand es einer der Mühe wert, noch aus den letzten Bruchstücken der Teichnerschen Dichtung, die nicht zur Unverständlichkeit entstellt waren, neue Reimverse zusammenzustoppeln. Auf eine solche, wohl die letzte versuchte Bearbeitung wies Pickel hin, die sich in einer Wolfenbüttler Handschrift des 15. Jh. findet³⁶. Von Teichners Kalender sind bloß die ersten zwei Strophen übrig geblieben, größere sachliche und textliche Abweichungen zeigen die nächsten drei Strophen (März—Mai), die sieben letzten mußten aber von dem unbekannten Dichter neu geschaffen werden, dem für diese Monate eine sicherlich ganz unverständliche Vorlage nichts Brauchbares mehr bot.

Dieser Überblick hat den Unterschied zwischen den beiden Gruppen deutlich aufgezeigt. Alter und Überlieferung sichern der ersten den Vorrang, wobei Z als älteste Handschrift die größte Beachtung verdient.

II. Die Textüberlieferung nach Z

(Die Zahlen bedeuten die Reimzeilen des rezensierten Textes, Seite 257—259)

Schreibung und Sprachformen:

Die Großschreibung von Wörtern und Eigennamen wiederholt sich regelmäßig zu Beginn eines Satzes und kennzeichnet dadurch die Anfänge der Monatshälften, weshalb der Schreiber an diesen Stellen den schrägen Reimstrich oft wegläßt. Innerhalb des Textes findet sich für den Wechsel zwischen Groß- und Kleinschreibung keine feste Regel.

Abkürzungen erscheinen maßvoll angewandt. Sie beschränken sich auf die Zeichen für *n*, *en*, *er* am Wortende; je einmal steht die lat. Kürzung für *pro* und *per* in den Eigennamen *Proces* und *Bernhart*.

Zwei nach rechts ansteigende Punkte finden sich über *i*, *y*, *u*, *w*, *a*, *o* als Zeichen für *e* oder eines Umlautes: *ih* = *ie* (2), *sicht* = *siecht* (7), *wir* = *wier* (11, 15, 17, 23), *ir* = *ier* (28); *fümpf* (2), *fürchten* (15), *hündet* (49), *drewecc* = *dreücc* (17, 34); aber *-ne-* ist zu lesen, in *güt*, *gemüt* (11), *armüt* (21), *güts tüt* (22), *-pür(f)ch* (35, 42); *trewen* = *trewen* (4, 47), sonst ohne die Punkte (18, 28); *gäch* (15); *läft* (43); *Görgen* (15), *nöten* (30), *höchung* (34), *hör* (35), *Österreich* (39), *Uhöln* (41). Neben *großer* (8, 23) mit kurzem Schrägstrich über *o* dürfte es sich bei den Wörtern *grözzen* (20, 30) und *Öswald* (29) um dialektische Aussprache handeln (= *groezzen*, *Oeswald*). Einmal finden sich über *j* die beiden Punkte, *Henßl* (24) = *Henßel* (50).

³⁶ Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur, 24. Bd. (Neue Folge 12. Bd.), S. 132 ff. Berlin 1880.

=e mit beiderseits abgedachtem Strich darüber, erscheint in den Wörtern *lerer* (10), *gens* (44), *Venedig*, *genedig* (48) als solches gekennzeichnet.

u wird dargestellt am Wortanfang durch v. im Wortinnern durch w, während in *geuangen* (37) u für v steht.

i, y, j wechseln als i-Laute in der Schreibung.

Charakteristische Eigenheiten zeigt der Konsonantismus:

f = dj: dj überwiegt im An- und Auslaut, wie in *djan* (13), *dreücz* (17, 34) *dandj* (17), *jundjfrawn* (18), *iarmarſcht* (20), *dandjen* (22), *trindjt* (33), *Salczpuerſch* (35), *chlag* (36), *Chöln* (41), *Regenſpuerch* (42), *chündet* (49), *chinder* (50) neben *Kind* (1), *funig* (1, 29), *Kriſt* (49); ferner *ſach* (5), *ſiecht* (7), *ſich* = *sieh*, *gächen* (15), *höchung* (34), *peche* = *Böhme* (36).

p = b: p steht fast regelmäßig am Wortanfang, so *Prend*, *Plasen* (5) *pad* (9), *paß* (14), *pringſt* (19), *poten* (26), *pat* (27), *Bernhart* (31), *pitt*, *puerch* (33; *peche* (36); *peleib* = *bleib* (40), *erpiſt* (47), *geparn* = *geboren* (49). Auffallend ist die Schreibung *pey weſten* = *bei bestehen*, *beistehen* (28), neben *bei* (30), ferner: *hefft* = *hebt* (23).

ph für pf: *phlegent* (8), *phincztagſ* (9).

j = dj: *jolt* (31) neben *jcholt* (14, 32), *jchol* (42), *jchüll* (10).

cj und bj lassen sich kaum unterscheiden.

=s (ß) wird gewöhnlich mit z (zz, ff) verwechselt in: *das* (*daß*), *großter* (*grözzen*), *haißt*.

Doppelte — einfache Konsonanz: *will* (3) neben *wil* (4, 6), *wel* (28); *ſtueſſ* (7), *jchüll* (10), *Allegen* (26); *hefft* (23), *tauffer* (24); *pitt* (33) neben *erpiſt* (47), *pat* (27); *iarmarſcht* (20), *Salczpuerſch* (35) neben *Regenſpuerch* (42).

Verkürzten Silben stehen anderseits volle gegenüber: *Viczenzen* (3), *Petr(um) vnd* (8), *Vendicten* (11), *Magen* (15), *gewern* (31), *lern* (32), *guetz* (22), *vnſerm*, *geparn* (49), *trewn*; hingegen aber: *geleich* (25), *pey weſten* (28), *lern* — *meren* (32) *peleib* (40), *genad* (47), *genedig* (48), *Henſl* (24) — *Henſel* (50).

Gleitvokale bilden Silben in den Wörtern: *heriberig* (11), *Gilig* (33), *Birgiligen* (46); vgl. *voligen* (16 in D).

Dialektische Sprachformen: *de* = *die* (8, 34), *gan* = *gen*, *gegen* (20, 42), *haißt* = *heißt* (9), *berhangen* (39), neben den oben schon erwähnten Wörtern *hefft*, *Deſwald*, *groezzen*, *fümpf*; ferner die Schreibung *läßt* statt *löst* (43).

Hierher gehört das mundartliche dunkle a in den Wörtern *Larenzen* (30), *Syman* = *Symon* (42) und *geparn* = *geboren* (49), die beide im Reim nicht vorkommen. Dagegen bildet „*Fryal*“ mit „*Paul*“ nach Z (23, 24) ein Reimpaar, wonach anzunehmen ist, daß sich die Klangfarbe des =au auf dem =al sehr genähert hat. A und D ersetzen „*Fryal*“ durch die Schreibung „*Vriaul*, *Friaul*“. Die Bedeutung dieses Wortes und der Sinn an dieser Stelle konnte von Jeitteles und Krause nicht erschlossen werden.

Ich vermute in „*Fryal*“ eine Kontamination von „*Phrygia*“ und „*Friaul*“. Der hl. *Achatius* (Akazius, Acacius) ist erst seit den Kreuzzügen im Abendland bekannt, dessen Name nach der Legende zwei

verschiedene Personen bezeichnet. Der eine war ein Soldat, der als Anführer (*primicerius*) mit 10.000 Soldaten auf dem Berg Ararat in Armenien unter Kaiser Hadrian gekreuzigt oder nach anderer Version, von diesem Berg hinabgestürzt, in großen Dornen und Stacheln aufgespießt worden sein soll. Der andere soll Bischof von Antiochia in Phrygien gewesen sein; er sei gefangen, verhört und nach tapferem Bekenntnis zum Christentum von Kaiser Decius begnadigt und freigelassen worden. Dazu bemerkt Lechner³⁷, der hl. Achatius sei immer als Bischof dargestellt worden und zähle zu den 14 Nothelfern. Diesen Heiligen meint der Reimkalender. „*Phrygia*“ wurde über „*Phryja*“ zu „*Frya*“ und, entsprechend der Landschaft *Friaul*, zuletzt zu „*Frya(u)l*“. Doch kann es mit diesem Wort noch eine andere Bewandnis haben, auf die ich in den „Erläuterungen“ beim 22. Juni zu sprechen komme.

Die Rezension des Textes

Die drei Handschriften Z, D, A ergänzen sich in ihren Lesarten mehr als sie voneinander abweichen. Nur A bringt an jenen Stellen oft stärkere Abweichungen, wo die spätere Hand des *cuiusdam* in nicht immer glücklicher Weise Verbesserungen vornahm. Die im Anhang gebrachte Gegenüberstellung der drei Fassungen des Reimkalenders lassen die Varianten jeweils leicht erkennen. Bei der Festlegung des Wortlautes folge ich Z als der ältesten Handschrift, sofern nicht Lücken oder offensichtliche Abweichung und Unrichtigkeit dazu raten, die von D und A gemeinsam überlieferte Lesart zu bevorzugen. Daß dies aber auf nur wenige Fälle eingeschränkt bleibt, zeigt die nachstehende übersichtliche Zusammenstellung:

Jänner: Wortlaut nach Z; *Februar*: 6. *daz im* (D A) statt *daß* in (Z); *März*: 11. *guet Bendicten*, mit übergesetztem b, a deutet die Umstellung dieser beiden Wörter wohl wegen des Reimes an: *Bendicten guet* — *gemuet*, was aber gegen die kalendarische Richtigkeit verstößt; 12. *lieber* (D A) statt *queter* (Z) wegen Wechsel im Ausdruck (Z: *guet* — *gemuet* — *gueter* — *perguet*); *April*: 15. Hier gilt es, eine grundlegende Berichtigung vorzunehmen. *Valerian*, dessen Fest nach den Handschriften des Reimkalenders hier auf den 18. April fällt, findet nirgends in den kirchlichen Kalendarien eine Bestätigung³⁸. Der lat. *Cisiojanus* vermerkt „*Valer*“ und Wurmprecht verzeichnet für den 18: „*Sand Valerij ein pischolf*“³⁹. Der Name *Valerian* scheint aus einem Hörfehler entstanden zu sein, indem die Worte: „*sich, Valeri, (an)*“ als „*sich, Valerian*“ aufgefaßt wurden, vielleicht unter Einwirkung des am 14. April gemeinsam mit *Tiburtius* gefeierten *Valerian*. Das fehlende Wort „*an*“ wurde in D, A durch Einfügung von „*grozz*“ vor „*ellend*“ ersetzt, in Z aber „*und*“ zwischen *Görgen* und *Marren* eingefügt. Dies bedingt die Frage, ob *Georg* am 23. und nicht am 24. gefeiert wurde. Die Festlegung der St. Georgsfeier wird zu dieser

³⁷ Anton Lechner, *Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien Bayerns*, Freiburg i. B. 1891.

³⁸ *Valerian* fehlt auch in F, M 1.

³⁹ Ebenso Oswald v. Wolkenstein: *Valer*.

Zeit zwischen beiden Tagen geschwankt haben. Grotefend versagt, da er seine Kalendarien von Passau und Salzburg nach solchen zu Beginn des 16. Jh. erstellt hat. Wurmprecht verzeichnet am 23. April: „*Sand Jürgen tag, martrer*“, und am 24. „*Sand Georij, martrer*“. Ich nehme an, daß dieser Unterschied in lokalen Verhältnissen seinen Grund findet, indem einige Orden (Cistercienser, ein Teil der Benediktiner und Augustiner-Eremiten), wie Grotefend vermerkt, und einige Kirchen den hl. Georg am 23., andere aber am 24. gefeiert haben. Im Kärntner Volksbrauch wird, wie mir Univ.-Prof. Dr. E. Kranzmayer mitteilte, der heilige Georg südlich der Drau, im einstigen Patriarchat Aquileia, am 23., im Gebiet nördlich der Drau, das zur Diözese Salzburg gehörte, am 24. April gefeiert. Ob der Teichner von Geburt ein Kärntner war, läßt sich daraus nicht allein mit Sicherheit erkennen. Wurmprechts Kalendarium scheint demnach eine Art Kompromiß zwischen den Kalendarien der Diözesen Passau und Salzburg einerseits und den der Orden andererseits darzustellen. Da Z die einzige Handschrift ist, und dazu noch die eines Cistersienserordens, die Georg am 23. aufzeigt, wird der Festtag des Heiligen am 24. mit allen übrigen Handschriften als einheitliche Lesart zu bevorzugen sein.

Mai: 17. vnd dem wier danchen sein (Z) ist wegen der kalendarischen Unrichtigkeit (*Sophie* am 16.) nach D und A zu berichtigen in: vnd dem danch sein; ferner 19. wegen eines fehlenden Wortes: *vns* (A) oder gar (D); ich bevorzuge D. *Juni*: 21. grözzter nach D A, ebenso 22. danchen Prehm statt danchen sand Prehm (Z); *Juli*: 26. Ulegen (D A). *August*: 29. jig (Z) neben siechsi (D), Sigt (A), wobei der Dichter sich des Namens als Wortspiel bediente, ähnlich michel = sehr und zugleich Michel als Eigenname (36); 30. grözzten (D A); 31: scholt nach 32 und D A; *September*: 33. trindj in Übereinstimmung mit pitt (D A); 36 neben peche wohl auch pehaim nach D A möglich; *Oktober*: Die Lücke in Z 38 ist nach D oder A zu ergänzen; ich ziehe D vor; 39. hat Cholman ist wegen kalendarischer Unrichtigkeit zu ändern in: Cholman hat, so auch D A; *November*: 44. wiczen statt Bricen (A), Pritzen (D), dürfte als ein Hörfehler anzusehen sein; 45. Elspet (D A). *Dezember*: Wortlaut nach Z.

Die Gestaltung der Reime

Die Handschriften bringen die Reime des Kalenders nicht nach Zeilen abgesetzt, sondern die Wörter nehmen aneinandergesetzt jeweils den ganzen Zeilenraum ein. Diese Schreibform war durch die häufig verschiedene Länge der Reime raumsparend bedingt. Und dazu kommt, daß nicht so sehr der Reim das wichtigste Formale in dieser Dichtung darstellt, sondern daß die Einfügung der Heiligen an jener Stelle erfolgen muß, welche die Wortzahl als Datum ihres Festes verlangt. Dafür stehen dem Dichter 365 Wörter, einschließlich der Heiligennamen, für Reimzwecke zur Verfügung. Auf Monate mit geringer Zahl an Heiligen folgen andere, die reicher an Festen sind, und jeder Monat sollte die wichtigsten Heiligen bringen. Diese nicht einfache Aufgabe löste der Dichter geschickt so, daß er die Hexameter der lateinischen Cisiójani zu Gesätzen oder kleinen Strophen deutsch

umformte, von denen jedes Gesätz inhaltlich und als abgeschlossenes Ganze die Hälfte der Monatstage umfängt, wie dies auch für den einzelnen Hexameter im lateinischen Cisiogianus zutrifft, dessen Anfänge sich als solche auch im Reimkalender oft wiedererkennen lassen: Cisiogian — Besniten; Prisca Fab Ag Vincent — Prisca sag Fabian Agnes Vincenten; Martius Adria — Merz du haist Adria, usw. Jedes Gesätz besteht aus einem oder mehreren Reimpaaren, wobei unreine Reime meist vorherrschen. Es weist eine eigene Reimfolge auf, die es immer als ein inhaltlich Ganzes von dem vorausgehendem oder nachfolgendem Gesätz abhebt. Die Reime und etwa darin aufscheinende Assonanzen dienen vornehmlich der Mnemotechnik und bewirken ein fast müheloses Einprägen des Kalenders in das Gedächtnis. So ergibt sich das folgende Reimbild des Kalenders, wobei die Ziffern den Monaten entsprechen, ein waagrechter Strich die beiden Gesätze trennt, und etwa auftretende Assonanzen in Klammer gesetzt sind:

1. Sind — gefind	a a	2. sach — sprach	a a
ih — Antonj	b b	Scolastica — la	b b
Fabian — han	c c	— sitzen	c
Policarpen — warten	d d	— wigen	c
3. — sagen	a	4. schein — lateyn	a a
— fragen	a	daß — paß	b b
guet — gemuet	b b	ellend — end	c c
— verguet	b	— wend	c
5. — sein	a	6. (Grafem) — armuet	(a) b
— Sophein	a	(Brehm) — tuet	(a) b
— snell	b	(hefft) — Frya(u)l	(c) d
— Peterneß	b	(steft) — Paul	(c) d
7. Ulreich — geleich	a a	8. Stephan — an	a a
senten — Alexen	b b	— stan	a
Magdalein — Christein	c c	gewern — gern	b b
— westen	b	leren — meren	c c
9. mein — Marein	a a	10. — gebangen	a
— erschein	a	— prangen	a
sag — frag	b b	— derhangen	a
schlag	b	peleib — schreib	b b
		gelang	c
		Wolfgang	c
11. gemayn — rain	a a	12. (Barbara, Nicola) — erpit	a
— allayn	a	(Venedig, genedig) — ligt	a
— ste	b	frist — Krist	b b
— Andre	b	— ist	b

Es entsprechen also den 24 lateinischen Hexametern ebensoviele deutsche Gesätze oder Kleinstrophen mit eigenen Reimpaaren, zu je zwei Reimzeilen, mit Ausnahme des November, dessen beide Gesätze

je drei Zeilen umfassen. Demzufolge läßt sich der Text des Reimkalenders auf 50 solche Zeilen beschränken.

Diese wechselnden und oft ungleich langen Reimfolgen haben den Schreibern schon Mühe gemacht, die einzelnen Reime durch Schrägstriche oder Punkte hervorzuheben, von keinem aber ist diese Zeichensetzung regelmäßig durchgeführt worden. Manche Unklarheit war später die Ursache, daß ein Korrektor sich bemüßigt sah, den Text einer verbessernden Bearbeitung zu unterziehen, die ihn nicht selten noch mehr entstellt hat.

Zuletzt soll auf eine Erscheinung noch hingewiesen werden, die einer Alliteration gleichkommt, wobei Wörter mit *j*, *jt*, *sch* überwiegen: 5: *sand* — *sprach*; 7: *siecht* — *stuel* — *siezen*; 10: *schül* — *sein*; 16: *Vital* — *wend*; 17: *sand* — *sein*; 23: *sich* — *strent*; 24: *sleht* — *sprach*; 29: *Stephl*, *Stephan* — *sig* (*siechst*, *Sixt*); 32: *scholt* — *seld*; 33: *most* — *pit* — *puerd* — *Marein*; 34: *daz* — *de* — *des*; 35: *sag* — *Salczpuerch*; 42: *schol* — *schreiben* — *Syman*; 43: *läst* — *Vienhard*; 44: *so* — *sein*; 46: *sendt* — *sand*; 49: *gib* — *chündet* — *Krist*.

III. Der Reimkalender

J ä n n e r

1.—17.

Besniten ist daz Kind. „Dreh Kunig“, sagt Erharts gefind.
Der stern weist *sh(e)*. Wann kumpt Marcellus, Antonj?

18.—31.

Prisca, sag Fabian: „Agnes Bi(n)czenczen wil han,
Paulus Policarpen mit ganzem trewen wil warten“

F e b r u a r

1.—15.

5 Brehd Mareyn Blasen sach, sand Dorothea sprach:
„Nat trewleich Scolastica, daz im sand Baltein la!“

16.—28.

Juliana siecht auf den stuel sitzen
Petr(um) und Mathiam; de phlegent grozzer wigen.

M ä r z

1.—16.

10 Mercz, du haist Adrian des phincztags czu pad sagen.
Den lerer Gregorium schül wier sein fragen!

17.—31.

Gedrowt, gib heriberig guet Ben(e)dikten, so wirt wol Maria gemuet!
Kneprecht, lieber knecht, hab vergnet!

A p r i l

1.—16.

April unsteter scheit. Ambrosius chan vil latehn.
Der lert dich daz: „Du scholt Eyburcio volgen paz!“

17.—30.

15 Sich, Valeri, an daz ellend! Wier fürchten Görden, Ma(r)zen gächten end.
Vital, daz wend!

M a i

1.—15.

Philipp, daz chreicz ist sand Johans! Und dem danch sein
mit ganczen trewen junchfrawn Sophein!

16.—31.

- 20 Mai, du bringst laub und gras! — Gar snel
reht Urban auß den groezzen iarmarkt gan Peternell.

J u n i

1.—14.

Hilf, getrewer Erasem, auß [grozzer] armuet!
Wier danchen Pehm, was er uns guets tuet.

15.—30.

Weyt, sich hefft ein grozzer streyt, gewint Achaz Frya(u)l.
„Johans tauffer Hensel sleht“, sprach Peter Paul.

J u l i

1.—17.

- 25 Sprich, Proceß, daz Ulreich tail sein hab Kilian geleich!
Dar umb Margret wil senten poten zu Alexen.

18.—31.

Arnolffus der pat frawn Magdalein: „Sag Christein,
Jacob wel ier mit trewen pey westen!“

A u g u s t

1.—14.

- 30 Peter, Stephl, Stephan! Kunig Deswald sig (siechst, Sigt) Affran an,
bey Larenzen in groezzen nöten stan!

15.—31.

Maria, du scholt uns gewern! Bernhart dient Thmotheo gern.
Bartholome, du scholt ler(e)n Augustin unser selb meren!

S e p t e m b e r

1.—15.

Gilig trinch most, wein! pitt de puerd Marein,
daz uns de höchung des chreicz erschein!

16.—30.

- 35 Hör, Lamprecht mein, sag, daz Matthes eze Salczpuerkh Rueprechten frag,
wie Pecher (Behaim) Wenczla michel (Michel) chlag!

O k t o b e r

1.—15.

Tuscan, du hast Franczisten trewleich gebangen;
[Marcus, ez chünnen Benediger prangen;]
Österreich Cholman hat verhangen.

16.—31.

- 40 Gall peleib! Lucas schreib!
Wie Ursula eze Chöln gelang,
daz schol schreiben Syman gan Regenspuerch Wolfgang.

November

1.—16.

Heilig(en) all gemayn läßt uns Lienhart der rain.
 So ez Werten mit wizen (Bricen) sein genß allah! 17.—30.

- 45 Jar hin Elspet, schaw wie nwn Heffen ste!
 Rathrey sendt Virgiligen nach sand Andre.

Dezember

1.—15.

Hilf mit trewen, Barbara, daz Nicola uns Mareyn genad erpitt!
 Eze Benedig Lucey genedig ligt. 16.—31.

- Herr, gib unserm leben frist! Thomas chündet uns geparn strift.
 50 Stephan Hensel, hinder gueter fremnt ist.

IV. Erläuterungen zum Reimkalender

Jänner

1.—17.

Befniten (1): entsprechend dem ersten Wort des lat. *Cisiojanus*, *cisio*, der verkürzten Bezeichnung für *circumcisio domini* = Beschneidung des Herrn, *Gotz umsneudung*, der Neujahrstag, auch *ebenweich tag* genannt, weil Neujahr als Mitte der Weihnachtszeit gilt. — Kind (4): das Jesuskind, beinhaltet aber zugleich auch das Oktavfest der Unschuldigen Kinder, *achtod tag der kindlein*. drey funig (6): Dreikönigsfest, auch *obristen tag*, der oberste, höchste Tag, das große Neujahr oder *Prehemtach*, Perchtag, Fest des neuen Lichtes (Perchta = die Glänzende, Name und Wesen einer Kult- und Sagen-gestalt im Oberdeutschen Gebiet). — Erhart (8): Chorbischof von Regensburg, 7./8. Jh., gründete sieben Klöster, darunter das ehemalige Benediktinerinnenkloster Niedermünster in Regensburg, wo er begraben wurde. — fh(e) (13): bedeutet zugleich auch das Oktavfest der hl. Dreikönige. — Marcellus (16): Papst, 307—309. — Antonj (17): Einsiedler, auch Abt genannt, starb 365, 105 Jahre alt.

Das Fest der Beschneidung des Herrn deutet der Dichter nur kurz an. Lebhafter gestaltet er das Erscheinen der hl. Dreikönige, deren Ankunft Erhards Dienerschaft (geßind), eine Anspielung auf seine Klostergründungen, meldet, damit aber zugleich den Beginn des hohen Neujahrs. Der bekannte Stern weist, d. h. führt und geleitet die hl. Dreikönige nach Bethlehem. Sie ziehen fort, und schon will das Gesinde wissen, wann die nächsten Gäste eintreffen. In weiterem Sinne liegt in diesr Frage der Zweck des Kalenders, der über das Eintreffen aller anderen Heiligen Bescheid gibt.

18.—31.

Prisca (18): Jungfrau, röm. Märtyrin um 270. — Fabian (20): Papst 236—250, Märtyrer. — Agnes (21): Jungfrau, röm. Märtyrin um 304 (13 Jahre alt), Patronin der Jungfräulichkeit. — Vinzenz (22): Archidiakon von Saragossa, Märtyrer um 304. — Paulus (25):

Fest Pauli Bekehrung. — Polycarp (26): Schüler des Apostels Johannes, Bischof von Smyrna, Märtyrer um 160.

Um die Heiligen, die eigentlich alle Märtyrer sind, untereinander in Beziehung zu bringen, kleidet der Dichter dieses Gesätz in die Form einer Botschaft, die er an Prisca richtet, um sie Fabian wissen zu lassen, daß Agnes nach Vinzenz verlangt und Paulus mit voller Zuverlässigkeit auf Polycarp wartet. In Hinblick auf Agnes, die aus Liebe zur Jungfräulichkeit den Märtyrertod erlitt, läge eine Travestie des Dichters vor, wenn er darauf anspielt, daß in der Nacht zum Agnestag heiratslustige Mädchen glaubten, ihren zukünftigen Gatten sehen zu können.

Februar

1.—15.

Preyð (1): Brigitta, Äbtissin, gründete Klöster, darunter das Nonnenkloster Kildara bei Dublin, 453—521, Patronin Irlands. — Mareyn (2): Mariä Lichtmeß (Reinigung), eines der ältesten Marienfeste. — Blafen (3): Blasius, Bischof von Sebaste (Armenien), Märtyrer um 316, einer der 14 Nothelfer, Wetter- und beliebter Volksheiliger. — Dorothea (6): Jungfrau und Märtyrin um 304, Patronin gegen falsche Anschuldigung. — Scolastica (10): Scholastica, Schwester des hl. Benedikt von Nursia, Jungfrau (Äbtissin), † um 542. — Valtein (14): Valentin, röm. Märtyrer um 240, ein Schicksals-, Los- und Unglückstag; an diesem Tag soll Judas Ischariot geboren worden sein.

Der Dichter ersinnt eine Geschichte, die vornehmlich den Valentinstag betrifft. Preyð sah Maria und Blasius, die ein zusammengehörendes Paar darstellen. Nun besteht Gefahr, daß Valentin, dessen Name der Starke, Kräftige bedeutet, auf Maria Anspruch erhebt und sie Blasius streitig macht. Schnell wendet sich Dorothea an Scholastica, sie möge Rat und Hilfe schaffen, daß Valentin Maria dem Blasius belasse. Daher ist die Lesart nach D, A: *ðaḡ im sand Valtein la* (— daß sie ihm sand Valtein lasse) jener in Z vorzuziehen; bei *ðaḡ im* liegt eine Ekthipsis vor.

Für die obige Auslegung spricht auch die zusätzliche Bemerkung in A, die dasselbe besagt: *daz im sand Valtein la — vnd meim haus fraw Elspet*, worin noch zum Ausdruck kommt, daß am ehesten die Frau und ihr Walten im Hause von einem Unglück an diesem Tage bedroht ist. Doch paßt auch hinzu, daß der Valentinstag ein Fest verliebter Leute war, das mit Verlobung, Hochzeit, Glückwünschen und Geschenken gefeiert wurde. Junge Leute gesellten sich durch allerlei Liebes- und Eheorakel zu Paaren⁴⁰. Ein glückliches Liebespaar wünscht daher den Valentinstag gut zu überstehen.

16.—28.

Juliana (16): Jungfrau, Märtyrin in Nikomedien, um 303. — Petrus (22): Petri Stuhlfeier zu Rom, in Urkunden: „*an sand Peters tage, als er auf den stuel gesaczt warde*“; das Fest des obersten

⁴⁰ B. St. a. a. O., VIII, 1501 ff. G. Gugitz: a. a. O., I, 75—78 (Valentin verhilft zur Gründung eines Hausstandes und gilt als Patron der Liebenden im Brauchtum von Oberösterreich u. Salzburg noch um 1840).

Lehramtes. — Mat(t)hias (24): wurde als Ersatzmann für Judas Ischariot aus der Schar der Jünger Jesu durch das Los zum Apostel gewählt. Im Schaltjahr wird er am 25. gefeiert, da auch er als Apostel „eingeschaltet“ wurde.

Der Dichter entwirft ein Bild: Juliana sieht die beiden Apostel sich auf Lehrstühle setzen (so Z), auf Lehrstühlen sitzen (so D, A), und sich großer Weisheiten befleißigen (phlegent gro₀ßer wißen). Ist dies bei Petrus verständlich, so gilt Matthias als Patron jener Knaben, die den Unterricht beginnen⁴¹. Die Matthiasnacht diente zu Losorakeln und Weissagespielen.

M ä r z

1.—16.

Adrian (4): Hadrian, latinisiert aus Odran, Abt und Bischof, flüchtete aus Irland vor dem christenfeindlichen Wikingerkönig Thorgil (841—845) nach Schottland und wurde dort um 875 von den Dänen auf der Insel May getötet. — Gregor (12): I., der Große, Papst und Kirchenlehrer, † 604, übte durch seine Schriften auf das ganze Mittelalter einen tiefen Einfluß aus. Er galt als Patron der Lehrer, Schüler und der Schulen. Mit dem Gregoriustag begann das neue Schuljahr. Die Schüler feierten diesen Tag durch Umzüge, Gregorius-singen, luden ein, die Neulinge zur Schule zu schicken, und holten durch das vergnügte Virgatumgehen die Ruten für die Schulzucht ein⁴².

Pflege die Gesundheit und bilde den Geist!

Die erste Reimzeile bringt die Forderung einer alten Gesundheitsregel, alljährlich am Donnerstag (des phincztagß = 5. Tag der Woche) im März ein Bad zu nehmen, dem als eine Art Frühjahrskur eine besondere Heilkraft zukäme. Davon spricht auch Oswald v. Wolkenstein in seinen Kalendern: „*Adrianus der wardt gesunt pfintztags in mertzischem pad*“ und „*Äderlein pfintztages in des mertzen schein ain padelein Gregorio beraiten*“. Nach der Badstubenordnung von Sonthofen (1544) und von Rohrbach (Bayern) sind „*Mörzenbäder an den 3 Donnstag in Mörzen*“ bzw. „*an den dreyen phintztagen im Merzen die Merzenpäder*“ zu nehmen⁴³. Doch neben der Sorge um das körperliche Wohl sollen wir nicht das geistige Streben vernachlässigen und uns an den Ierer (Kirchenlehrer!), der die größte Autorität besitzt, wenden = sein fragen⁴⁴, d. h. ihn, sein Wissen befragen. O. v. Wolkenstein: „*Gregori Ier die schueler drat* (schnell).“

17.—31.

Gebraut (17): Gertrud, Äbtissin von Nivelles (Belgien), † 659. Seelenführerin der Toten, Patronin der Herbergen und Reisenden⁴⁵.

⁴¹ A. Franz, a. a. O., II, 257.

⁴² G. Gugitz, a. a. O., I, 144 ff. (Gregorisingen), FBK 27.

⁴³ B. St. a. a. O., I, 802 f., 810, V, 1735; Alfred Martin, Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen, Jena 1906, S. 16 f. G. Gugitz, a. a. O., FBK 26 f. (Die Märzenbäder am Abend vor den Freitagen galten als heilwirkend; sie wurden schon um 930 üblich: 29 f.).

⁴⁴ sein = pron. Genetiv, 3. Person.

⁴⁵ A. Franz, a. a. O., I, 290. B. St. III, 699 ff. O. v. Wolkenstein:

Benedikt (21): von Nursia, Abt, Patriarch der abendländischen Mönche, Stifter des Benediktinerordens, starb 543 auf Monte Cassino, wo er um 529 das Stammkloster des Ordens gründete. Als Jüngling studierte er in Rom, entfloh aber der sittenlosen Umgebung und verbrachte drei Jahre einsam in einer Höhle bei Subiaco mit Gebet und Buße. Dem Umherziehen der Mönche setzte er ein Ende, indem er sie durch Gelübde verpflichtete, in dem Kloster bis zum Tode zu bleiben, in das sie eingetreten waren. Er ist auch Patron der Sterbenden. — Maria (25): Mariä Verkündigung, d. i. die Ankündigung der Geburt Christi durch den Erzengel Gabriel an Maria (Empfängnis Christi), neun Monate vor dem 25. Dezember. — Ruprecht (27): Rupert⁴⁶, Gründer und erster Bischof von Salzburg, wo er das Kloster St. Peter um 696 erbaute und für seine Nichte, die hl. Ehrentraud, auf dem Nonnberg die älteste Benediktinerinnenabtei errichtete. † 718. Patron von Salzburg.

Die Bitte um eine gute Herberge.

Gertrud möge Benedikt eine gute Herberge (Ort oder Haus zum Übernachtenbleiben) geben, womit der Dichter auf ihre Aufgaben als Seelenführerin anspielt, bei der die Toten die erste Nacht nach ihrem Abscheiden weilen, und diese Vorstellung mit dem Todestag (depositio) Benedikts in Beziehung bringt; so wirt wol Maria gemuet, dann wird Maria wohlgemuet, heiter, fröhlich, zukunftsfröh, ihrer Niederkunft entgegensehen. Doch Ruprecht möge die Bitte an Gertrud nicht mißstimmen, weshalb der Dichter ihn freundlich anspricht: lieber knecht, hab berguet, nimm es nicht übel, halte meine Worte für gut! Hier liegt wohl ein Hinweis auf die im Volke verbreitete Vorstellung von Ruprechts Person als der eines rauhen, griesgrämigen, bärtigen Mannes. Dies bezeugt die Umbildung seines Namens in die Form „Rüpel“, worunter ein Mensch mit grobem Auftreten verstanden wird. Rauhe Leute verdingen sich gern als Knecht. Reizt man sie, so werden sie oft sehr ungemütlich und bringen Unheil, weshalb der Dichter in schmeichelnder Art die entschuldigenden Worte setzt.

Den am 25. März geübten Brauch des Dienstbotenwechsels deutet der Dichter hier insofern an, indem er eine Verstimmung des Knechtes Ruprecht über die Bevorzugung Mariens befürchtet, deren Worte „ich bin eine Magd des Herrn“ er aus dem Festtagsevangelium als bekannt voraussetzt. Darüber soll Ruprecht, der Knecht, nicht ungehalten sein.

A p r i l

1.—16.

Ambrosius (4): Bischof von Mailand, der erste der vier großen abendländischen Kirchenlehrer (Augustinus, Gregor der Große, Hieronymus), gefeierter Redner, berühmt durch seine Hymnendichtung und sein klassisches Latein, † 397. Er wird als Bischof mit Buch dargestellt, worauf eine Geißel liegt, weil er den Kaiser

„Gedraut mach uns dein herberg klar“ bzw. „daz Gedraut verleih uns herberg“. G. G. Gugitz, a. a. O., I 125 ff.

⁴⁶ Genannt auch „Rupert in den Fasten“ (Todestag — depositio) gegenüber „Rupert im Herbst“ (translatio 24. 9.).

Theodosius I. für das zu Thessalonich angerichtete Blutbad mit öffentlicher Kirchenbuße züchtigte und ihn zum Gehorsam gegenüber der Kirche verhielt. „Der Kaiser steht innerhalb der Kirche, nicht über der Kirche“, Contr. Aux. 35. — Tiburtius (14): röm. Märtyrer, der sich mit seinem Bruder Valerian durch besondere Standhaftigkeit beim Martyrium auszeichnete, † um 230.

Steter Gehorsam!

Unbeständig ist das Wetter im April. Doch auf moralischem Gebiet ist Unbeständigkeit ein Fehler, weshalb Ambrosius, der Mann großen Wissens (dhan vil lateyn) und Kirchenlehrer dich mahnt (lert), wie Tiburtius, mit Standhaftigkeit den sittlichen Geboten nachzukommen und in diesem Sinne dich durch Gehorsam auszuzeichnen (volgen paz besser, mehr folgen), wohl auch in Anspielung darauf, daß Theodosius Gehorsam bezeugt hat.

17.—30.

Valerius (18): Bischof von Saragossa, von Diocletian nach Anet in Frankreich verbannt, wo er 315 starb. Auf diese Begebenheit deuten die Worte hin: *Seid, Valeri, an daß ellend*, d. i. die Verbannung, das Leben in der Fremde, welches auch wir, fern der himmlischen Heimat, auf Erden führen. — Georg (24): Görg, Jörg, Großmartyrer der griech. Kirche, † um 303, dem Abendland erst durch die Kreuzzüge seit dem 12. Jh. näher bekannt (Legende). Patron im Kampfe gegen das Böse und gegen die Pest (Drachentöter!) — Marfus (25): Marx, Evangelist (kein Apostel) † um 67. Seit 829 befinden sich seine Reliquien im Markusdom zu Venedig. Patron gegen Blitz, Hagel (Wetterheiliger) und plötzlichen Tod. — Vitalis (28): frühchristlicher Märtyrer in Bologna.

Unbußfertig fürchten wir den plötzlichen Tod.

Ängstlich sucht der Dichter Zuflucht beim hl. Valerius, daß er sich dieser seelischen Not und Bedrängnis (ellend) erbarme, an die uns das Erscheinen der Heiligen, Georg und Markus, erinnert; denn „St. Georg und Marx dräuen viel Arg's“ bedeutet hier nicht die Furcht vor einem Unwetter, sondern vor einem unerwarteten Tod, der uns überrascht, ohne durch Buße auf ihn vorbereitet zu sein. So auch O. v. Wolkenstein: „*Sandt Jorg, Marx stet für gaech* (= jähren Tod) *genedigklich unverlan*. Ein solches gäde end möge von uns Vitalis abwenden.

M a i

1.—15.

Philipp (1) und Jakob, Apostel. Philipp, im Apostelkatalog an 5. Stelle, wurde in Hierapolis gekreuzigt und gesteinigt. Mit seinem Namen verbindet der Dichter das Fest der Kreuzauffindung, weil der Heilige mit einem Kreuz in T-Form oder einem Kreuzstab als Zeichen seines Martyriums dargestellt wird. — *daß dreücz* (3): Fest der Wiedererlangung des hl. Kreuzes durch Kaiser Heraklios von Byzanz (628), das der Perserkönig Chosrau II. nach der Einnahme Jerusalems (614) weggeführt hat, wo es von Kaiserin Helena, der Mutter Konstantins d. Großen, aufgefunden worden ist. — Johannes (6): vor der Lateinischen Pforte in Rom, wo der Apostel und Evangelist in einen

Kessel siedenden Öles geworfen worden und unverseht hervorgegangen sei. — Sophia (15): Märtyrin, fehlt bei Wurmrecht. Sie erscheint erst in spätmittelalterlichen Kalendarien auf, ohne Sicheres über sie aus den Legenden zu erfahren. Der Dichter nennt sie „Jungfrau“, obwohl sie nach der Legende die Mutter dreier Töchter war, die den Märtyrertod starben. Ihre Verehrung in Österreich dürfte erst zur Zeit des Teichners eingesetzt haben.

Im Zeichen des Kreuzes danke den Märtyrern!

Der Gedanke des Kreuzes verbindet die beiden Apostel Philipp und Johannes. Der Dichter spricht das Kreuz dem Johannes zu (ist ja Johannes), weil er beim Tod Christi unter dem Kreuz gestanden ist und für dieses das Martyrium erlitten hat. „Und dem danck sein“: danke ihm für sein Kreuz, mahnt der Dichter, und zwar mit voller Aufrichtigkeit, wofür die Treue der „jüngstfrayn Sophia“ bürgen möge.

16.—31.

Urban (25): I., Papst (222—230). Er wird als Papst mit einer Weintraube in der Hand dargestellt (Patron des Weines und der Winzer). — Peternel (31): Petronilla, röm. Jungfrau und Märtyrin der Frühzeit, in deren Kirche zu Rom die Kaiserinwitwe Agnes, Mutter Heinrichs IV., am 5. 1. 1078 neben dem Hochaltar begraben wurde. Im Reimkalender bezeichnet der Name der Heiligen zugleich den Ort *Petronell*, eine Marktgemeinde, 8 km westl. von Hainburg an der Donau, wo die Kaiserin Besitz hatte. Nach ihrem Tode erbaute der von ihr mit diesem Gute ausgestattete Lehensmann zu ihrem Andenken die Kirche der hl. Petronilla in Petronell⁴⁷. 1142 verlieh König Konrad III. diesem Ort das Recht eines Jahrmarktes⁴⁸.

Der Mai, der Frühling ist gekommen!

Nur zwei Heilige führt der Dichter an. Unbeeengt von einzuschaltenden Festnamen, entwirft er mit den abgezählten Worten ein stimmungsvolles Frühlingsbild. Der schöne Mai lockt die Städter an den vielen Feiertagen (Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Urbanitag) hinaus in Feld und Wald. Die Zeit der Kirchweihfeste und Jahrmärkte bricht an.

Am 25. Mai feierten auch die Wiener Winzer das Urbanifest, das durch fränkische Ansiedler nach Österreich gekommen war und überall, wo viel Wein gebaut und getrunken wurde, als Fest der Traubenblüte und künftiger Weinernte freudig begangen wurde. Man veranstaltete das Urbanireiten, ein Umzug, wo der Darsteller des hl. Urban auf einem Schimmel ritt und den Weinkrug schwenkte⁴⁹. Diesem Brauch unterschiebt der Dichter durch seine Worte „*gar schnell reitet Urban auf den großen Jahrmarkt gegen Petronell*“

⁴⁷ Josef Grubmüller, Geschichte von Petronell, Petronell 1933, S. 246.

⁴⁸ A. a. O., S. 284 f.

⁴⁹ Geschichte der Stadt Wien, hg. vom Altertumsverein der Stadt Wien, I, S. 570 (Wien 1897); G. Guggitz, a. a. O., I, S. 277 f. u. FBK S. 56; B. St., VIII 1497.

einen anderen Sinn und gibt uns damit einen Hinweis auf die Abfassungszeit seines Reimkalenders.

In mehreren Privilegien wird der Jahrmarkt zu Petronell bestätigt und erwähnt, daß er von altem Herkommen sei⁵⁰. Doch fallen diese Urkunden in ihrer Mehrzahl erst in die Zeit nach dem Teichner, ab 1387, während für uns und die Zeit des Dichters die ersten drei dieser Reihe von Wichtigkeit sind, die den Jahrmarkt zu Petronell betreffen.

1. Am 2. Februar 1352 verlieh Herzog Albrecht II. dem Markt Scheibbs, welcher der Kartause Gaming unterstand, einen Jahrmarkt mit der Freiung 14 Tage vor und 14 Tage nach dem Feste der hl. Maria Magdalena. In dieser Urkunde wird gesagt, „daß dieser Jahrmarkt bezüglich der 14-tägigen Freiheit und anderer Vorzüge und Gnaden dieselben Rechte genießen soll wie Petronell und daß alle, welche die erteilten Freiheiten verletzen, mit der gleichen Strafe belegt werden sollen wie jene, welche die Petronell erteilten Freiheiten übertreten“⁵¹.

2. In der Urkunde vom 23. Mai 1357 gebot Herzog Albrecht II. allen Städten und Märkten, daß sie alle ungehindert durchziehen lassen, welche zum Jahrmarkt nach Petronell reisen wollen⁵².

3. Am 18. Juni 1359 bestätigte Herzog Rudolf IV. die Urkunde König Konrads III. von 1142 und verleiht den Brüdern Ulrich und Seifried von Kranichberg das Recht, einen täglichen Markt und Jahrmarkt in Petronell abzuhalten⁵³.

Wenn man die Zahl der Freibriefe für die zum Jahrmarkt nach Petronell ziehenden Kaufleute überblickt, die sich in der Zeit von 1387 bis 1421 auf 9 noch vorhandenen Urkunden beläuft⁵⁴, so gewinnt man den Eindruck, daß es tatsächlich ein großer Jahrmarkt gewesen sein muß, für den diese Privilegien die beste Propaganda waren, und der zugleich als Volkfest viele Schaulustige angelockt hat. Es kann angenommen werden, daß der Besuch dieses Jahrmarktes für Wien einen gesteigerten Durchzugsverkehr brachte und Teichner nicht umhin konnte, das für Handel und Gewerbe wichtige Fest in seinem zweckbestimmten Reimkalender unerwähnt zu lassen. Man wird nicht fehlgehen, für die Abfassung der Dichtung die Zeit 1357 bis 1365, wenn nicht, wie sich noch zeigen wird, bis 1360 anzusetzen⁵⁵.

J u n i

1.—14.

Grafem (3): Erasmus, Bischof und Märtyrer, in Deutschland erst zur Zeit der Kreuzzüge bekannt. Er zählt seit dem 13./14. Jh. zu den Nothelfern. Dies bezeugt der Dichter auch mit den Worten: Hilf aus

⁵⁰ J. Grubmüller, a. a. O., S. 211.

⁵¹ A. a. O., S. 289.

⁵² A. a. O., S. 211.

⁵³ A. a. O., S. 285 f., 299 f.

⁵⁴ A. a. O., S. 211 u. 303 f.

⁵⁵ Siehe hier S. 267.

großer Armut! Patron gegen Viehseuchen; fehlt bei Wurmprecht. — *Þrenn* (9): Primus, röm. Märtyrer, † 303.

Bitte um Hilfe, Dank für erwiesenes Gute.

Zwei Heilige durch zwei Motive seelischen Gefühles miteinander verbunden! armuet kann auch ärmliches Besitztum bedeuten, Verarmung, wie sie in der Landwirtschaft durch Mißernte, Viehseuchen entsteht, und hiefür der hl. Erasmus als Nothelfer gilt.

15.—30.

Þeyt (15): Vitus, Märtyrer um 303. Seine Gebeine kamen 1355 durch Kaiser Karl IV. nach Prag (Veitsdom); er zählt zu den Nothelfern und wurde im 13./14. Jh. sehr verehrt. Patron gegen jede Aufregung, Fraisen, Tollwut (Veitstanz), Feuer, Blitz u. a. — *Achatz* (22): Achatius, Akazius, siehe S. 253 f., wo über seine Persönlichkeit gehandelt wurde; über *Fryal* siehe weiter unten. — *Johannes der Täufer* (24): Fest seiner Geburt, „Sommerweihnacht“, 6 Monate vor dem Geburtfest des Herrn. — *Senjel* (26): Johannes (u. Paulus), Märtyrer im 3./4. Jh. — *ſleſt* (27): das Fest Septem Dormientium, der Siebenschläfer, woraus der Dichter ein Wortspiel macht. Wurmprecht bringt das Fest am 12. 9. Die Legende⁵⁶ berichtet: 7 christliche Jünglinge in Ephesus flohen während der Verfolgung unter Decius (200—251) in eine Höhle, die zugemauert wurde. Dort schliefen sie fast 250 Jahre, bis sie unter Theodosius II. (401—450) entdeckt wurden und als lebende Zeugen für den Glauben an die leibliche Auferstehung vorübergehend erwachten. — *Peter* (29): Fest Peter und Paul, der Tag des Martyriums der beiden Apostel, das immer gemeinsam gefeiert wurde. — *Paul* (30): Pauli Gedächtnis.

Streit und Friede.

Diese Stelle des Reimkalenders bietet Deutungsversuchen die größte Schwierigkeit, und doch muß der Sinn ihrer Worte zur Zeit des Dichters verstanden worden sein: *Þeyt*, es erhebt sich (fängt an) ein großer Streit (mit Worten vor Gericht oder mit Waffen); wohl dann, wenn Achatz Fryal gewinnt (*betwing* D — bezwinge). — Es besteht also die Gefahr eines Streites oder Kampfes. In Hinblick auf Veit danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. E. Kranzmayer für seine Mitteilung, daß auf Grund neuer Forschungsergebnisse St. Veit im Mittelalter als Patron der kaiserlichen Macht gilt. Über Achatz und Fryal wurde das Wesentliche schon S. 253 f. gesagt. Ungeklärt bleibt noch der Buchstabe l; *ſrya*-l zu *Frya* aus *Phrygia*, wofür D, A *Vriaul* oder *Friaul* setzen. Ich nehme an, daß der Dichter hier bewußt *Frya* zu *ſrya*(u)l geformt hat, weil der Name der Landschaft Friaul zu seiner Zeit oft gehört worden ist. Es handelt sich um jenen Streit, den Rudolf IV. mit dem Patriarchen von Aquileia wegen der Vorherrschaft in Friaul begann (1360). Rudolf fällt in Friaul ein und nötigt den in Wien in Haft genommenen Patriarchen durch den Vertrag vom 21. April 1362, ihm Windischgrätz als Lehen zu geben und ihm ferner alle Lehen, die Aquileia in Steiermark, Kärnten, Krain und in der windischen Mark besaß, zu überlassen. Von hoher Wichtigkeit

⁵⁶ Johann Koch, Die Sieben Schläferlegende, Leipzig 1853; G. Gugitz, FBK S. 72.

war der Vertrag vom 6. Juli 1364, wonach Graf Albrecht von Görz (Friaul) alle seine Besitzungen Österreich vermachte, wenn er ohne Söhne und Töchter stürbe. 1365 hatte Rudolf die letzte Fehde mit Aquileia. Am 27. Juli dieses Jahres stirbt Rudolf und drei Tage später (30. 7.) der Patriarch Ludwig von Aquileia.

Teichner liebt es, Persönlichkeiten seiner Zeit nicht mit Namen zu nennen, übt aber gegen sie gern versteckte Anspielungen. Er hätte das Wort *Fr̃ha(u)* wohl vermeiden und den Text anders fassen können, wenn ihn diese Ereignisse nicht bewegt hätten. Da nach den Worten des Kalenders der Streit erst beginnt, wenn „*Alchac*“⁵⁷ Friaul gewinnt oder bezwingt, und dieser Umstand eine große Auseinandersetzung befürchten läßt, so kann vermutet werden, daß Teichner in den ersten Jahren dieser Fehde den Reimkalender gedichtet hat. In Hinsicht auf die Jahrmarkt-Privilegien für Petronell (1357, 1359), wird die Zeit 1360—1362 für die Entstehung des Reimkalenders angenommen werden können. Damit ließe sich das Jahr 1365 rechtfertigen, in welchem der Kalender dem Schreiber von Z schon bekannt gewesen sein mußte (S. 242).

Doch friedlich klingt der letzte Reim aus, mit den Worten: „*Johans tauffer Henfel leift*“, *iprach Peter Paul*, und steht mit dieser Stimmung der Ruhe und des Friedens in Gegensatz zu dem befürchteten großen Streit, der zuletzt nicht ausgebrochen ist. Die Anrufung des hl. Veit hat geholfen.

Juli

1.—17.

Proceßuß (2) u. *Martinianus*: röm. Märtyrer, die eine spätere Legende zu Kerkermeistern der Apostel Petrus und Paulus im Mamertinischen Kerker gemacht hat, von denen sie bekehrt und getauft worden seien. — *Ulrich* (4): hl. Bischof von Augsburg seit 923, Besieger der Ungarn auf dem Lechfeld (955), † 973. — *Æilian* (8): hl. Bischof und Patron von Würzburg. Er war von irischer Abkunft, verkündete mit seinen Gefährten Kolonat und Totnan das Christentum in Thüringen und Ostfranken und starb als Märtyrer um 689. — *Margareta* (12): hl. Jungfrau und Märtyrerin unter Diokletian um 307. Patronin der Bauern, zählt mit Barbara und Katharina zu den *virgines capitales* („die drei hl. „Madel“) unter den 14 Nothelfern wofür bei Teichner ein Hinweis noch fehlt. — *poten* (15) d. i. Fest der Apostelteilung zur Erinnerung an den Tag, an dem die 12 Apostel, 12 Jahre nach Christi Himmelfahrt (Zahl 12!), sich in Missionsgebiete begaben, die ihnen durchs Los zugefallen waren. — *Alexius* (17): bei Wurmprecht am 16.; hl. Bekenner zu Beginn des 5. Jh. zu Edessa, ein vom Volk sehr verehrter Aszet (Gottesmann). Die *Alexius-*

⁵⁷ „*Alchac*“ zugleich ein Deckname für Aquileia? Vgl. dazu Deswald (5. August) = Otto I., *Alra* (7. August) = Augsburg S. 269. Das *Martyrologium Romanum* verzeichnet am 21. Juni auch den Todestag des hl. Rudolf, Erzbischof von Bourges (866). Es könnte daher *Achacz* auch als Pseudonym für Rudolf IV. gelten: „gewinnt Rudolf Friaul“.

legende fand im Mittelalter verschiedene Bearbeitungen, von denen die Konrads v. Würzburg die bekannteste ist.

Jedem gebührt das Seine!

Ein Wort- und Zahlenspiel. In Anspielung auf seinen Namen und Dienst im Gerichtswesen läßt der Dichter den hl. Processus das Urteil sprechen, daß an den ersten 8 Tagen des Monats Ulrich der gleiche Anteil zukomme (Fest am 4.) wie Kilian (Fest am 8.). So entspricht der 12. Tag dem Fest der hl. Margaret, welche die 12 Apostel aussenden wird. In den viertägigen Abständen der drei Heiligen liegt die Symbolik der Zahl 12.

18.—31.

Arnolfuß (18): fehlt bei Wurmprecht; hl. Bischof von Metz (614—629)⁵⁸, resignierte und zog sich als Einsiedler in die Vogesen zurück, wo er Aussätzige pflegte. Er stammte aus fränkischem Adelsgeschlecht, war verheiratet, entschied sich aber für den geistlichen Stand. Durch seinen Sohn Anselgisel, der sich mit Begga, der Tochter Pipins d. Älteren vermählte, wurde Arnulf Mitbegründer des karolingischen Hauses. † 18. Juli 643. Armen die Füße waschend, wird er bildlich dargestellt. — Magdalein (22): Maria Magdalena, die bekannte reuige Sünderin und ihre Bußfertigkeit nach biblischen und legendarischen Berichten. Patronin der Frauen, gefallen Mädchen, Verführten und der reuigen Sünderinnen. Im Geiste der christlichen Karitas wurden viele Magdalenenklöster als letzte Zuflucht armer Straßendirnen gegründet. So bestand seit 1384 in Wien das Haus der Büsserinnen zu St. Hieronymus⁵⁹. — Christein (24): Christina, hl. Jungfrau u. Märtyrerin zu Bolsena, unter Diokletian nach grausamen Martern durch Pfeilschüsse getötet, wurde sie mit einem Mühlstein im Bolsenasee versenkt. — Jakob (25): älterer Bruder des hl. Evangelisten Johannes, um 44 auf Befehl des Herodes Agrippa I. zu Jerusalem enthauptet. Er ist der volkstümlichste Apostel, Patron im Kampf gegen die Mohammedaner (neben Michael) und der Pilger.

Beistand den Schwachen!

Der Gedanke der Nächstenliebe verbindet die vier Heiligen, die der Dichter in eine Situation des irdischen Lebens versetzt. Christina soll auf Bitten Arnolfs von Magdalena erfahren, daß Jakob ihr zuverlässig beistehen wolle (*wel ier per weßten*) — das Bild eines schwachen, gefallen Mädchens, das aber wegen seiner Reue (Magdalenenmotiv) Hilfe und Schutz verdient. Ein sittliches Problem, das den Zeichner und seine Zeit bewegt hat, worauf das bald (1384) errichtete Haus der Büsserinnen hinweist.

August

1.—14.

Peter (1): Fest Petri Kettenfeier, der wunderbaren Befreiung des hl. Petrus aus dem Kerker in Jerusalem und von den Ketten, mit

⁵⁸ Gemäß Vermerk im Breviarium des 14. Jh., einst dem Stift Sankt Peter in Salzburg zugehörig (= CLM 15.955 Staatsbibl. München): a. XV. KL. (= 18. 7.) *Arnulfi epi.*

⁵⁹ G. G u g i t z, a. a. O., II, S. 23 ff., FBK S. 84 f.

denen er in Rom gefesselt war. — *Stephl* (2): Stephan I., hl. Papst (254—256), Märtyrer zu Beginn der Valerianischen Verfolgung. — *Stephan* (3): Fest der Auffindung der Gebeine des hl. Stephanus, des Erzmärtyrers (415). — *Deſwaß* (5): hl. Oswald, König von Northumbrien (Nordengland), geboren um 605, von den Schottenmönchen getauft, verlor er 642 im Kampf gegen den heidnischen König Penda von Mercien sein Leben. Ein besonders in den Alpenländern beliebter Heiliger. — *Sixt* (6): Sixtus II., hl. Papst, 257, Nachfolger Stephans I., Märtyrer. In Österreich wenig bekannt. Sein Erzdiakon, der hl. Laurentius, erlitt nach ihm vier Tage später das Martyrium. — *Afra* (7): hl. Märtyrerin, die unter Diokletian den Feuertod zu Augsburg erleidet um 304. Patronin von Augsburg und der Büsserinnen. — *Laurentzen* (10): Laurentius, hl. Erzdiakon unter Sixtus II., erlitt auf einem glühenden Rost den Märtyrertod (258). Vor dem hl. Florian, dessen Fest am 4. Mai Teichner nicht erwähnt, galt Laurentius in erster Linie als Patron gegen Feuer⁶⁰.

Schwerste Bedrängnis.

Der Anruf der Heiligennamen in unmittelbarer Aufeinanderfolge erweckt Alarmstimmung: „König Oswald sieh (Umdeutung des Namens Sixt-us zu der nicht lautrichtigen Imperativform *ſig*)⁶¹ Afra an“, die sich zu Laurentius in größten Nöten (Drangsalen, auch Kampfnot) befindet. Neben dem Hinweis auf das Martyrium des Feuertodes, den Afra und Laurentius erleiden, ruft der Dichter zugleich die Erinnerung an die Schlacht auf dem Lechfelde wach, wo König Otto der Große über die Ungarn am 10. August (Laurenzitag) 955 den entscheidenden Sieg erfochten hat. Ich vermute, daß dem Teichner hier Oswald und Afra als Decknamen für Otto und Augsburg dienen (gleiche Anfangsbuchstaben!)

15.—31.

Maria (15): Fest Mariä Himmelfahrt (Unser Frauen Scheidungstag), das älteste Marienfest. Die an diesem Tag stattfindende Kräuterweihe vermittelt Segen und Schutz Mariens. Wendetag des Sommers. — *Bernhard* (20): v. Clairvaux, hl. Abt u. Kirchenlehrer aus dem Zisterzienserorden, 1090—1153, geboren aus burgundischem Hochadel, 1174 heiliggesprochen. Sein Fest fehlt bei Wurmprecht sowie in den Kalendarien von Salzburg und Passau zu dieser Zeit, in Gegensatz zu solchen der Orden. Dies zeigt, daß Teichner die Ordenskalendarien gut kennt und es für wichtig hielt, den hl. Bernhard in seinen Reimkalender aufzunehmen. — *Timotheus* (22): Märtyrer der Frühzeit in Rom. Näheres nicht bekannt. — *Bartholomäus* (24): Apostel, erlitt in Armenien den Märtyrertod. — *Augustinus* (28): der bedeutendste der vier großen Kirchenlehrer, 354—430, Bischof von Hippo. — „*ſelb meren*“ = *sand Selde und sand Mere*, Namensexegeese der Heiligen Felix u. Adauctus (30): röm. Märtyrer um 305.

Wichtig ist unser Heil!

Daher die Bitte an Marien: du *ſchoß* uns gewern, d. i. leiste uns

⁶⁰ B. St.V 925.

⁶¹ Richtige Form: *ſich* oder *ſih*.

die Gewähr, stehe für uns ein, Maria, daß wir gleich dir in den Himmel aufgenommen werden, wenn wir bereitwillig, mit Freuden (gern) gottesfürchtig leben, wie der hl. Bernhard, der gern dient (Hinweis auf sein Mönchstum, vgl. dienende Brüder = Mönche). Timotheus ist hier wohl nur Datumsangabe, doch läßt sein Name („Fürchtegott“) in diesem Zusammenhang obige Auslegung zu. — Die zweite Bitte: Bartholomäus, du sollst leren Augustin, d. h. unterweise du als Apostel den Kirchenlehrer, wie wir unser selbst meren, unser seelisches Heil vermehren, wobei Teichner etwa an die Augustinerregel denkt, die aus den Schriften des hl. Kirchenlehrers Augustin zusammengestellt, das religiöse Leben in vielen Orden bestimmt hat.

S e p t e m b e r

1.—15.

Gilig (1): hl. Ägidius, Einsiedler und Abt des Klosters St. Gilles, † um 725. Mit ihm beginnt die Herbstzeit, *der erst Herbst Man* (Wurmprecht), Gilig trink Most und Wein!, wo auch O. v. Wolkenstein: *Gilg schanckt guot most*⁶², wobei nicht nur der gährende junge Wein zu Beginn der Weinlese⁶³, sondern auch der Obstmost gemeint wird. — pitt de puerd Marein (8): Fest Mariä Geburt, auch kleiner Frauentag genannt. — de höchung des chreücz (14): Fest der Kreuzerhöhung, zur Erinnerung an die Zurückführung des hl. Kreuzes aus Persien nach Jerusalem, wo es dem Volk gezeigt wurde (Kreuztag im Herbst). Die erste feierliche Exponierung des Kreuzes erfolgte am 14. 9. 335, dem Weihetag der von Konstantin I. erbauten Kreuzkirche auf Kalvaria bei Jerusalem.

Fröhliches Erntefest und letzte Wallfahrt.

Ägidius eröffnet den Monat mit lärmenden Ernte- und Kirmeßfreuden, bei denen der Rauschtrank⁶⁴ eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Doch zu ernster Besinnung mahnt das Fest Mariä Geburt: pitt de puerd Marein, womit der Dichter an die letzte große Marienwallfahrt des Jahres erinnert. Mariens Erscheinung in dieser Welt folgt bald die ihres Sohnes und unseres Erlösers am Kreuze, dessen Gnaden sie uns erkennen lassen möge.

16.—30.

Lamprecht (17): hl. Lambert, Bischof von Maastricht, wurde 706 von Meuchelmördern erdolcht. — Matheß (21): hl. Matthäus, Apostel und Evangelist, erlitt in Persien den Märtyrertod. — Rueprecht (24): hl. Rupert, dessen Gebeine der hl. Bischof Virgil am 24. 9. 774 in den neuen Salzburger Dom übertragen hat (das Translationsfest oder „Herbstruperti“ gegenüber „Rupert im März“ am 27. 3., dem Todestag des Heiligen); fehlt bei Wurmprecht. — Pech (Pechaim) Benczla (28): „Böhme Wenzel“, hl. Wenzeslaus (Wentzlaw), Herzog von Böhmen und Patron dieses Landes, wurde am 28. 9. 929 von

⁶² A. a. O., v 245.

⁶³ Nach der Weinordnung in Wien von 1400 war das Abreißen der Weintrauben vor dem St. Gilgentag verboten (Karl Weiß, Geschichte der Stadt Wien, Wien 1882, I, S. 429).

⁶⁴ G. G u g i t z, a. a. O., II, S. 95 u. FBK S. 106 f.

seinem jüngeren Bruder Boleslav ermordet. — Michel (29): hl. Erzengel Michael, der große (*michel*) Fürst und Beschützer des deutschen Volkes und der Kirche, Anführer (Herzog) der Kriegsheere im Kampfe gegen gottfeindliche Mächte, Verteidiger der Seelen bei und nach dem Tode, aber auch Seelenwäger beim Gericht. Die ihm geweihten Kirchen und Friedhofskapellen gehören der ältesten Zeit an. Er hat das Brauchtum des germanischen Thing (Gerichtstag) übernommen, das mit dem Herbstfest und zugleich mit einem Totenkult verbunden war. So hält er nun den Seelengerichtstag ⁶⁵.

St. Michael, Patron der Kirche und der Seelen.

Lambert und Wenzel waren bestrebt, in ihren Ländern das Christentum zu verbreiten und die Stellung der Kirche zu festigen. Beide wurden deshalb von ihren Gegnern ermordet, Lambert von zwei Adligen, Wenzel von seinem jüngeren Bruder. Aus der kalendarischen Textverbindung, die der Dichter um die Namen der Heiligen webt, heben sich die Worte ab: „Hör, Lamprecht mein, . . .“ wie der Böhme Wenzel dem Michael, dem Beschützer der Kirche, klagt, d. i. vor ihm Anklage gegen die Widersacher des Glaubens erhebt. Lambert, der das gleiche Los erleiden mußte, soll durch Matthäus bei Rupert über Wenzels Klage sich erkundigen. Denn Rupert muß darüber Näheres wissen. Er, dessen Übertragung zu Salzburg gefeiert wird, hat sich beim Seelenwäger St. Michael vorher aufgehalten ⁶⁶.

O k t o b e r

1.—15.

Tuſcan; gemeint ist die Landschaft Toskana in Mittelitalien, damals an Umfang größer als die heutige. — Franczifſen (4): hl. Franz von Assisi, 1182—1226, Stifter des Franziskanerordens. — Es folgt in Z die Lücke. Der Schreiber hat wohl die Zeile deshalb weggelassen, weil der Dichter die Person des hl. Markus des Papstes, 18. 1.—7. 10. 336, dessen Fest am 7. auch Wurmprecht vermerkt, augenscheinlich mit der des bekannten hl. Evangelisten verwechselt. Sein Leib wurde im 9. Jh. nach Venedig gebracht, wo ihm als Patron dieser Stadt und ihres Gebietes der prächtige Dom errichtet wurde. Die jüngere Überlieferung B bringt dafür das Fest des hl. Dionysius am 9. und verbindet seinen Namen mit der Stadt Regensburg (s. S. 247). Dieser Heilige erlitt als erster Bischof von Paris (Kloster St. Denis) gegen Ende des 3. Jh. mit Rusticus und Eleutherius den Märtyrertod und zählt zu den 14 Nothelfern. Sein Leichnam soll 893 von einem Mönch Giselbert nach Regensburg gebracht und dort heimlich begraben worden sein. — Bei der Wahl zwischen den beiden Lesarten von A und D gebe ich der letzteren den Vorzug, um die Lücke in Z zu ersetzen. — Chſolman (13): hl. Koloman, ein Palästina-

⁶⁵ G. G u g i t z, a. a. O., II, S. 111 f. u. FBK S. 115 f.

⁶⁶ Und zwar in der zweiten Nacht, nachdem er nach seinem Tode die erste Nacht bei der Seelenführerin St. Gertraud geweiht hat; vgl. darüber 15. März. Auch O. v. Wolkenstein bezeugt, daß ihn die Tage um St. Michael an seine Seele erinnern, wenn er sagt: *empfelcht mein Seel*, und die Heiligen darum bittet (a. a. O., v 266).

pilger aus Irland, der am 17. 7. 1012 in Stockerau bei Wien auf einem dürrn Hollunderbaum erhängt wurde, weil man ihn für einen Spion hielt. Markgraf Heinrich I. von Österreich ließ am 13. 10. 1014 seine Gebeine in die Kirche von Melk a. d. Donau überführen (Translationsfest). Der Heilige war Landespatron von Österreich bis 1663, seither nimmt der hl. Markgraf Leopold diese Stelle ein.

Österreichs Landespatron.

Der treuheuzigen Aufnahme, die Toskana dem hl. Franziskus entgegenbrachte, der Pracht und Herrlichkeit, deren sich der hl. Markus zu Venedig erfreut, stellt der Dichter mit bitterem Hohn die Schmach gegenüber, die Österreich seinem Landespatron angetan hat, es hat ihn erhängt (berhängen).

16.—31.

Gall (16): hl. Gallus, um 550 in Irland geboren, kam als Glaubensbote nach der Schweiz, wo er mit dem Bau der Galluszelle das spätere Kloster St. Gallen begründete. Die Würde eines Bischofs von Konstanz schlug er aus. Er starb um 645. — Zufaß (18): hl. Evangelist und Verfasser der Apostelgeschichte, ein literarisch gebildeter Mann. Er wird meist in alter Gelehrtenracht mit Buch oder Buchrolle und Schreibgeräten dargestellt. — Ursula (21): hl. Märtyrerin und Jungfrau, Tochter eines britischen Königs, die mit 10 Jungfrauen während der diokletianischen Verfolgung in Köln das Martyrium erlitten haben soll. Das alte Kölner Kalendarium aus dem 9. Jh. zählt 11 Jungfrauen, ohne ihre Namen zu nennen. Infolge irrtümlicher Deutung der Abkürzung XI M V als XI Milia Virginum (11.000 Jungfrauen) statt XI Martyres Virgines (11 Jungfrauen) berichtet die legendarische Passio des 10. und 11. Jh. von dem Schiffszug der hl. Ursula und ihrer 11.000 Jungfrauen als Gefährtinnen. Sie sei von Britannien mit elf Dreiruderern über Tiel (Batavien) und Köln rheinaufwärts nach Basel gefahren, wallfahrtete von dort nach Rom, kehrte wieder nach Basel zurück und von da mit den Schiffen nach Köln, wo die Jungfrauen von den Hunnen niedergemacht, sie selbst durch Pfeilschüsse getötet worden sei, weil sie ihre Jungfräulichkeit nicht preisgeben wollte. Sie ist die älteste Heilige Deutschlands und Stadtpatronin von Köln. — Symon (28): Gemeinsames Fest der Apostel Simon und Judas Thaddäus. Beide verkündeten das Evangelium in Persien, wo sie den Märtyrertod fanden. Daß ichol schreiben Symon: Gemeint ist jedoch Judas. Denn von Simon ist nicht bekannt, daß er eine Schrift hinterlassen hat, wohl aber gilt Judas Thaddäus als Verfasser des in die Hl. Schrift aufgenommenen Judasbriefes. — Wolfgang (31): hl. Bischof von Regensburg. Um 924 geboren, 956—964 Lehrer an der Domschule in Trier, 965 Benediktinermönch in Einsiedeln, dort (968) Priester und Lehrer der Klosterschule, 971/72 Missionär in Ungarn, 972 Bischof von Regensburg, reformierte 976/77 das Kloster Mondsee und starb 994 zu Papping bei Eferding, westl. von Linz. Er wurde zu St. Emmeram in Regensburg beigesetzt.

In der Schreibschule.

Der Dichter charakterisiert zunächst die Tätigkeit der Heiligen: Gall bleib! — Mit dem Bau seiner Zelle hat er dauernden Aufenthalt

genommen. Sein Tag war aber auch ein Termin für den Wohnungswechsel⁶⁷. Zufaß schreib! — nämlich dein Evangelium. Simon, gemeint Judas, soll aber in Form eines Briefes (Judasbrief!) nach Regensburg Wolfgang berichten, wie Ursula bis Köln gelangt sei. Doch hören sich die Worte des Dichters wie die eines Lehrers an, der sie an seine Schüler richtet. Die Zeit der Ernteferien ist vorüber und die Schreibschule, eine Abteilung des Triviums, hat ihren Unterricht im letzten Vierteljahr wieder aufgenommen. Der Besuch war freiwillig. Doch Gallus behagte die Schulluft nicht, er will davonlaufen. Lukas muß ermahnt werden, sein Pensum zu schreiben. Zuletzt erzählt der Lehrer die Legende von der hl. Ursula und stellt Simon die Aufgabe, das Gehörte in einem Brief Wolfgang zu berichten.

Wegen der Weinlese in den Rieden um Wien wird die Schule im Oktober begonnen haben. Darauf deuten noch folgende Wendungen und Ausdrücke wohl hin: Das „Ochsen“ oder „Büffeln“ der Studenten nach dem Attribut des hl. Lukas (Stier, Ochs); „Lukas! Die Studenten inducas!“, d. h. führe sie aus den Ferien zum Studium⁶⁸. Wenn auch Ursula zur Patronin der Wiener Universität erwähnt worden ist, hört man doch häufig den Ausdruck „dumme Urschl“ als spöttische Bezeichnung für rückständige oder ungeschickte Mädchen und Frauen. Der Unterricht begann mit dem Schreiben vor oder zugleich mit den Leseübungen, weshalb man vom Schullehrer sagte, er lehre Schreiben und Lesen.

November

1.—16.

Seyligen (1): Fest Allerheiligen, dem das Allerseelenfest (Gedenchnuezz aller Sel⁶⁹) am 2. folgt. Durch die Stellung des Wortes all kann jedoch nicht vermutet werden, daß Teichner das Allerseelenfest meint, welches erst im 14. Jh. in den römischen Kalendarien allmählich aufscheint. Es bezeichnet der Ausdruck Seyligen all gemahnt hier das Fest Allerheiligen schlechthin. — Lienhart (6), Leonhard, hl. Einsiedler von Noblac, † 559. Er zählt zu den beliebtesten Volksheiligen Österreichs und Bayerns. Nach Gugitz⁷⁰ knüpft seine Legende an seinen französischen Namen Lienard an, *il lie et delie* — er bindet und löst, wonach er Gefangene an der Kette hält oder sie befreit. Darauf deutet auch der Dichter hier hin: läßt (Z) ist gleichzusetzen loest (D) und lost (A) von loesen, lösen = losmachen, lösen⁷¹. — Werteyn (11.): Martin, hl. Bischof von Tours, † 397. Bildlich wird er oft mit einer Gans zur Seite dargestellt und ist wohl der bedeutendste Erbe des großen germanischen Herbsterntefestes,

⁶⁷ B. St. III 279.

⁶⁸ G. Gugitz, FBK S. 122 f.

O. v. Wolkenstein: „Gall sprach, Lucas schreibt waidelich (zierlich, gefällig) Urss zuo Colen“, hier liegt auch eine Nacherzählung in Briefform vor.

⁶⁹ So Wurmpricht; als Datierung in Wiener Urkunden scheint das Allerseelenfest erst 1422 auf.

⁷⁰ FBK S. 132.

⁷¹ Ähnlich O. v. Wolkenstein: *aus vancknuss* (Gefangenschaft) *Lienhart loes all punt* (Bande).

des Schlachtfestes aus den überschüssigen Beständen des Viehs ⁷². So sagt O. v. Wolkenstein: *trinck Martein wein und genss iss.* — Bricen (13.): Brictius, hl. Bischof von Tours, Nachfolger des hl. Martin, † 443. Die Lesart mit *wiczen* ist in Z durch die ursprünglich richtige mit Bricen (Britzen) zu verbessern.

Das Adventsfasten beginnt.

Das Fest Allerheiligen deutet auf unsere übernatürliche Bestimmung, Heilige zu werden. Lienhard, der rein, der Unschuldige, ohne Makel und Sünde, verhilft uns dazu und macht uns von den Ketten los, die uns an das Irdische binden. Das Adventsfasten als vierzig-tägige Vorbereitung auf das Weihnachtsfest beginnt, vor welchem die Martinsgans der letzte Festbraten ist.

17.—30.

Elspet (19): hl. Elisabeth von Thüringen. Geboren 1207 als Tochter des ungarischen Königs Andreas II. (1205/35), wurde sie seit 1211 auf dem Hofe des Landgrafen Hermann I. von Thüringen (1190 bis 1217) erzogen und 1221, im Alter von 14 Jahren, mit dessen Sohn, dem Landgrafen Ludwig IV. (1217/27) vermählt. Nach dem Tode ihres Gatten auf dem Kreuzzug (1227) litt sie mit ihren drei Kindern, von der Wartburg vertrieben und ihrer Güter beraubt, bitterste Not. Durch Vermittlung des Papstes Gregors IX. erhielt sie für die entzogenen Witwengüter eine größere Geldsumme und Güter um Marburg a. d. Lahn, wo sie, im Dienste der Armen- und Krankenpflege frühzeitig verbraucht, 1232, 24 Jahre alt, starb. Bereits 1235 wurde sie heiliggesprochen. — *ichaw wie nwn Heffen ste*: Hessen (1122—1265 bei Thüringen) wird 1265 unter Heinrich I., dem Kind, der den thüringischen Landgrafentitel weiterführt, selbständig und 1292 ein Reichsfürstentum. Die jüngere Gruppe der Handschriften ersetzt die Landbezeichnung Hessen durch „Meißen“ (S. 246), wohl dadurch bedingt, daß die Verleihung der sächsischen Kurwürde an Friedrich, Markgrafen von Meißen (— Thüringen) als geschichtliches Ereignis der Zeit der Niederschrift diesen Handschriften näher stand. — Kathren (25): Katharina von Alexandrien, hl. Jungfrau, Märtyrerin unter Maxentius (305/12) und eine der 14 Nothelfer. Sie wurde erst seit dem 11. Jh. durch die Kreuzzüge bekannt und während des ganzen Mittelalters als eine der „drei heiligen Madel“ sehr verehrt. — Virgiligen (27): hl. Virgilius, geboren um 700 in Irland, Mönch und Missionär. 743 kam er auf den Kontinent und wurde 745 Abt von St. Peter und Bischof von Salzburg. Er erwarb sich große Verdienste um die Christianisierung Kärntens („Apostel von Kärnten“) und errichtete in Salzburg einen herrlichen Dom, in den er am 24. 9. 774 die Reliquien des hl. Rupert übertrug (Fest: Rupert im Herbst!). Er starb am 27. 11. 784 zu Salzburg. — Andre (30): Fest des hl. Apostels Andreas, des ersten von Christus berufenen Apostels, der im Rang nur den Apostelfürsten Petrus und Paulus nachsteht, aber als erster das um diese Zeit neu beginnende Kirchenjahr eröffnet. Er erlitt um 60 zu Paträ in Südgriechenland an einem schräg gestellten Kreuz den Märtyrertod.

⁷² G. Gugitz, FBK S. 135, B. St. V 1718 ff.

Zwei Heilige aus deutscher Geschichte.

Das Lebensschicksal der hl. Elisabeth hat den Teichner sehr beeindruckt. In gehobener Sprache ermutigt er die Landgräfin von Thüringen, dem Tod entgegenzusehen: *Far hin — stirb! Sieh, wie es nun um Hessen, d. i. Thüringen steht! Der Dichter erblickt einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem bitteren Unrecht, das Elisabeth von den Mächtigen erlitten hat, und den politischen Zuständen, in denen sich Thüringen jetzt zu seiner Zeit befindet. Von Erbfolgekämpfen heimgesucht, zerfällt die frühere Einheit des Landes. — Kathrein beauftragt Virgilius, den Sendboten („jendt“), die Nachricht vom Tode Elisabeths ihrem Vater Andreas nach Ungarn zu überbringen, der seine Tochter um vier Jahre überlebt hat. Es ist zu staunen, mit welcher einfachsten Ausdrucksweise, eingeschränkt durch die abgezählten Worte, der Dichter zwei Persönlichkeiten der deutschen Geschichte dem Gedächtnis eines Schulkindes einprägt und in einem Stichwort all das einfängt, was in weiteren Erläuterungen und Geschichten der Lehrer hinzufügt. So erscheint der Ausdruck „nach jand Andre“ der kindlichen Auffassung angepaßt und ist hier ein bestimmter Ort, am wenigsten in Kärnten, wie man vermuten möchte, nicht gemeint.*

D e z e m b e r

1.—15.

Barbara (4): hl. Jungfrau und Märtyrerin, nach der Legende Tochter eines heidnischen Königs Dioskuros, der sie wegen ihrer Schönheit in einen Turm sperrte. Sie war insgeheim Christin, starb unter Maximinus Daza 306 einen qualvollen Märtyrertod, während der Vater auf dem Richtplatz von einem Blitz erschlagen wurde. Mit Katharina und Margarete zählt Barbara — die „drei heiligen Madel“ — zu den 14 Nothelfern und wird als solche hier durch die Anrede: „hilf mit trewen“ bezeichnet⁷³. — Nicola (6): Nikolaus, hl. Bischof von Myra, gestorben um 350 und bekannt durch seine Mildtätigkeit und Güte. — Mareyn (8): Fest Mariä Empfängnis, das erst im 12. Jh. in den Abteien Deutschlands gefeiert wird⁷⁴. Wurmprecht verzeichnet: „*Vnser Vrawn enphangnuzz*“. Das Festgeheimnis besagt, daß Maria im Augenblick ihrer Empfängnis durch besondere Gnade vor der Makel der Erbsünde bewahrt wurde, weshalb der Dichter hier den Ausdruck „Mareyn genad“ gewählt hat. — Lucey (13): Lucia, hl. Jungfrau und Märtyrerin von Syrakus, wahrscheinlich unter Diokletian, um 300. Ihre Reliquien kamen 970 ins Vinzenzklöster von Metz und nach Venedig. Sie wird im Kanon der hl. Messe erwähnt und gilt als Patronin der Augenkranken. In der Luzziennacht sind Geister und Hexen sehr rührig und man sucht sich auf verschiedene Weise gegen

⁷³ Vgl. v. 21 (Juni): *Hilf, getreuer Graßem* (Erasmus)! Die Zahl der 14 Nothelfer, wie wir sie heute kennen, entstand allmählich erst im 14. Jh., eben zur Zeit des Teichners. Soziale Nöten und Pestseuchen förderten ihre Verehrung.

⁷⁴ *Analecta hymnica*, hg. v. G. Dreyes u. Blume (55 Bde. Leipzig 1886—1922), ebd. IV 46, V 50 belegen die weite Verbreitung des Festes in Deutschland.

sie zu schützen, worauf hier das Wort geneßig (= freundlich, günstig) anspielen dürfte ⁷⁵.

Ernste Adventstimmung!

Nicht stilles, freudiges Erwarten der Geburt des Herrn findet sich in den Worten des Dichters, sondern aus ihnen spricht die ernste Besinnung auf Tod und die letzten Dinge. Das Evangelium des ersten Adventsontags vom Letzten Gericht und die zu Ende gehenden Tage des Jahres mahnen uns, die hl. Barbara, die Patronin eines seligen Todes, anzurufen, daß Nikolaus uns die Gnade Mariens erbitte.

16.—31.

Thomas (21): Apostel, „der ungläubige Thomas“, der an die Auferstehung Jesu nicht glauben wollte, bis er den Auferstandenen selbst gesehen und berührt hatte. Er hat als Apostel bei den Parthern in Persien und in Indien gewirkt, wo er den Märtyrertod erlitt. Nach den Worten des Dichters kündigt Thomas die Geburt Christi an; selbst überzeugt und gläubig geworden, meldet Thomas als Herold die Ankunft des Herrn. Zugleich aber verrät der Ausdruck „kündet“ die bekannten Volksbräuche, wie sie zur Erforschung der Zukunft am Thomastag und in der ihm vorausgehenden Nacht (Thomasnacht) noch heute beachtet werden. — geparn Krißl (25): = geboren Christ, das Fest Christi Geburt. — In unmittelbarer Verbindung mit dem Fest des Herrn standen seit jeher das Fest des Protomärtyrers Stephan (26), der als einer der sieben Diakonen Jerusalems von den Juden gesteinigt wurde, das Fest des Lieblingsjüngers Jesu, des hl. Apostels Johannes, Hensel (27), des Evangelisten, und das Fest der Unschuldigen Kinder (28), die wegen der Geburt des Herrn zu Märtyrern wurden. — Hensel kinder gueter freunt ist: Nach Bericht des hl. Hieronymus ⁷⁶ soll der hl. Johannes, als er in hohem Alter stand, ständig die Seinen ermahnt haben: „Kindlein, liebet einander!“ Und in der Oberpfalz erzählt man ⁷⁷ Johannes habe sich die Gnade erbeten, am Jüngsten Tag die ohne Taufe gestorbenen Kinder in den Himmel führen zu dürfen. An diesem Tag erfreuten sich im Mittelalter die Kinder, besonders die Schüler der Klosterschulen, allerlei Freiheiten ⁷⁸.

Herr, gib unserem Leben Frist!

Mit diesem Ruf aus bedrücktem Herzen leitet der Dichter den Abschluß des Jahres ein, dessen nur wenige Tage an die Kürze des Lebens und seine Unbußfertigkeit erinnern. Die Freude des Weihnachtsfestes, wie wir sie empfinden, ist dem Dichter unbekannt. Ihn bewegen die Gedanken an die letzten Dinge, er formt sie zu einem Gebet. Freundlich verabschiedet er sich von den braven Kindern, für die er als ihr guter Freund den Reimkalender gedichtet hat. Liebt es doch der Dichter, durch andere Personen zu uns zu sprechen; dies verrät ihn, den Teichner!

⁷⁵ B. St. V 1442.

⁷⁶ Ep. ad. Gal 6, 10.

⁷⁷ Fr. Schönwerth, Aus der Oberpfalz, Sitten und Sagen. Augsburg 1857/59, I, S. 204.

⁷⁸ B. St. VIII 1451 f.

A n h a n g

Wurmprechts Wiener Kalendarium 1873, in Gegenüberstellung
zum Reimkalender nach Z, D, A.

Kalender von Wurmprecht (1873)	Reimkalender		
	Z	D	A
<i>Das maenod Jenner</i>		<i>Jänner</i>	
1. Ebenweich tag. Gotz vmb snevdung	[Be]niten ist		
2. Achtod tag Sand Stephan	daß		
3. Achtod tag Sand Johans	Kind/	chind	chind
4. Achtod tag der kindlein	drey		
5. Abent	Kunig	chunig	chunikch
6. Obrister tach. Prehemtach	jagt	sagtt	sagten
7. Sand Valentini, ain pischolf	Erhartz	Erhartz	Erhartez
8. Sand Erhart, ein pischolf	[ge]sinb/		
9.	Der		
10. Sand Paul, der erst ainsydler	stern		
11.	weist		weizzt
12.	ih(e)		
13. Achtod tag obrister	wann	wenn	
14.	kümpf	chom	chom
15. Sand Mauri, ein apt	mar[cel]us		
16. Sand Marcelb, ein pabst	Antonj		
17. Sand Antony, ein peichtiger	Prisca		
18. Sand Prische, ein mayt	jag		
19.			
20. Sand Fabiani vnd Sebastiani mr.	fabian/		
21. Sand Agnez, ein mayt vnd martrinn	Agnes		
22. Sand Vincencius, matrer	vi[ncenc]z(e)n	Vincenten	Vincenczen
23.	will	wil	wil
24. Sand Thymotei, zwelipot	han		
25. Sand Pauls becherung	Paulus		
26. Sand Policarpi, ein martrer	policarp(e)n/		
27. Sand Johans mit dem guldein mund	mit		
28. Achtod tag Sand Agnes	ganczen	gantzen	
29.	[tre]wen		
30.	wil		sol
31. Virgilij, ein martrer	warten		
<i>Das maenod Hornung</i>		<i>Februar</i>	
1. Sand Prayd, ein mayd	Prehd		
2. Vnser Vrawn tag. Liecht- mezz	marehn	Maria	
3. Sand Blasij tag, martrer	plajen		Blasen
4.	jach/		sag
5. Sand Aychen, ein mait	[s]and		
6. Sand Dorothee, ein mait, martrinn	Dorothea		
7.	[sprach]/		
8.	rat		
9.	trewleich		an

Kalender von Wurmrecht (1373)	Reimkalender		
	Z	D	A
10. <i>Sand Scolastice, mait</i>	<i>scolastica/</i>		
11.	<i>bas</i>	<i>daz</i>	<i>daz</i>
12.	<i>in</i>	<i>iem</i>	<i>im</i>
13.	<i>and</i>		
14. <i>Sand Valentein, ein martrer</i>	<i>valtein</i>		
15.	<i>la</i>		<i>la (Vnd mein haus fraw Elspet</i> ¹
¹ In A als Zusatz eingeklammert und unterpunktirt.			
16. <i>Sand Juliane, ein mait</i>	<i>Juliana</i>		
17.	<i>si(e)cht</i>	<i>sach</i>	<i>sich</i>
18.	<i>auf</i>		
19.	<i>den</i>	<i>dem</i>	<i>dem</i>
20.	<i>stuell</i>	<i>stuel</i>	<i>stul</i>
21.	<i>siczen/</i>	<i>sitzzen</i>	
22. <i>Sand Peter Stul veyer</i>	<i>petr(um)</i>		
23. <i>Abent</i>	<i>vnd</i>		
24. <i>Sand Mathye, zwelifpot</i>	<i>mathiam/</i>		
25.	<i>be</i>	<i>die</i>	<i>di</i>
26.	<i>pflagent</i>	<i>pflagen</i>	
27.	<i>grosser</i>		
28. <i>Sand Romani, ein apt</i>	<i>wiczen</i>	<i>witzzen</i>	<i>(so schulln mit ganzem wille</i> ¹

¹ in A als Zusatz eingeklammert und unterpunktirt.

Daz maenod Mertz		März	
1. <i>Sand Albini, ein pischolf</i>	<i>Mercz</i>	<i>Mertzz</i>	
2. <i>Sand Chuenigund, ein mait</i>	<i>du</i>		
3. <i>Sand Lini, ein pabst vnd martrer</i>	<i>haift</i>	<i>hais</i>	<i>haizzt</i>
4. <i>Sand Adriani, ein martrer</i>	<i>Adrian/</i>		
5.	<i>bes</i>		
6.	<i>phincztags</i>	<i>pfintztages</i>	
7. <i>Sand Perpetue vnd Felicitatis</i>	<i>lezu</i>	<i>ze</i>	
8.	<i>pab</i>		
9. <i>Der vierczik ritter, martrer</i>	<i>jagen/</i>		
10.	<i>den</i>		
11.	<i>ler e r</i>	<i>leraer</i>	
12. <i>Sand Gregorij, ein pabst</i>	<i>gregorium</i>		
13.	<i>schüll</i>	<i>schol</i>	<i>schol</i>
14.	<i>wi(e)r</i>		<i>man</i>
15.	<i>sein</i>		
16.	<i>lfragen</i>	<i>vragen</i>	<i>vragen</i>
17. <i>Sand Gerdrut, ein mait</i>	<i>Gedrawt</i>		<i>Gedraut</i>
18.	<i>gib</i>		
19.	<i>heriberig</i>	<i>herwerig</i>	<i>[her] weg</i> ³
20.	<i>(b) gu(e)t</i>		
21. <i>Sand Benedicti, ein apt</i>	<i>(a) b(e)ndicten/</i> ²		<i>Benedict</i>
22.	<i>jo</i>		
23.	<i>wirt</i>	<i>wiert</i>	
24.	<i>wol</i>		

² Oberzeiliges a, b von einem Korrektor deuten in Hinsicht auf den Reim eine Wortumstellung an, die aber irrig ist.

³ *her* erscheint gestrichen.

Kalender von Wurmprecht
(1373)

Reimkalender

	Z	D	A
25. Vnser Vrowen chundung	maria		
26.	gemu(e)t/		
27.	Rueprecht		
28.	gueter	lieber	lieber
29.	fnecht	chnecht	chnecht
30.	hab		nim
31.	berguet		

Das maenod Aprull

April

1.	April	Abrill	Abrul
2.	bnsteter	vnstaeter*	
3. Sand S(i)xti, ein pischolf	jchein		
4. Sand Ambrosij, ein pischolf	Ambrosius		
5.	chan		
6.	vil		
7.	[lateyn/		
8.	der		
9. Marie Egyptiace	lert		lernt
10.	dich		
11.	daz		
12. Sand Leonis, ein pabst	du		daz
13.	scholt	schollt	du
14. Sand Tyburcij vnd Valeriani, mr.	tyburcio	Tyburtzzen	
15. Sand Hellene, ein mait	volgen	voligen	scholt
16.	lpaz		volgen paz
17.	Sich	Siech	[Sich] ⁴
18. Sand Valerij, ein pischolf	valerian		
19.	daz		
20.	ellenb/	grozz	grozz
21.	wie(e)r	ellend	ellend
22.	fürchten	wir	[wir] ⁴
23. Sand Jürgen tag, martrer	gör[gen	fuerchten	fuerchte(n) ⁵
24. Sand Georij, martrer	vnd	Joergen	Joergen
25. Sand Marci, ein ewangelist	magen	Martzzen	Marzen
26.	gächen		gachen
27.	end/		vnd
28. Sand Vitalis, ein martrer	vital		
29.	daz		
30.	wend		

⁴ Gestrichen.⁵ n ausradiert.

Das manod May

Mai

1. Sand Phylippi vnd Jacobi, zweilfp.	Phi[lipp		
2.	daz		
3. Des Heiligen Chreutz vindung	chreücz	chraentz	chrewcz
4. Floriani, ein martrer	ift		
5. Sand Gothardi, ein pischolf	laub		
6. Sand Johans vor der latein porten	Johans/		
7.	vnd	Vnd	dem
8.	dem/	dem	danch
9. Sand Nyehlas erhebung	wi(e)r	danch	sein

Kalender von Wurmprecht (1373)	Reimkalender		
	Z	D	A
10. Sand Gordiani vnd Epy- machi, mar.	[banden	sein	mit
11.	jein/	mit	ganczen
12. Sand Nerey vnd Achilei, Pan- gratij	mit	gantzen	treun
13. Sand Gangolf vnd Seruacij, pischolf	ganczen	trewen	<der> ⁶
14. Sand Bonifacij, ein martrer	trewn	iunchfrawn	Junchfrawn
15.	junchfrawn	Soffein	Sophein
16.	jophein		
17.	[May		
18.	du		
19. Sand Potenciane, ein mait	pringst	pringest	
20.	laub		vns
21.	vnd		laub
22.	gras		vnd
23. Der zehen tausent ritter, mar.	—	gar	graz
24.	jnell/	snell	snell
25. Sand Vrbani, ein pabst	reht		
26.	urban		
27.	lauf		
28. Sand Pede, ein prister	den		
29. Sand Johans, ein pabst	groezzen	grossen	
30. Sand Felicis, ein pabst	iarmarckst		iarmakch
31. Petronelle, ein magt	gan	gein	gen
	peternell		

⁶ Oberhalb eingefügt von gleicher Hand.

Das maenod der ander May	Juni		
1. S(and N)ycho(medis, ein) matrer	Silf		
2. Sand Marcell(ini, Petri, Erasmi) matrer	getreuer		getrew
3.	erajem		
4.	auß		
5. Sand Bonifacij (vnd seiner) gesellen	armu(e)t/	grozzer	grozzer
6.	wi(e)r	armuet	armuet
7.	banden	wier	wir
8. Medari epi	laub	danchen	danchen
9. Sand Primi vnd Feliciani, martrer	pr(e)hm/	Primen	Preymen
10.	was	waz	waz
11. Barnabe, ein zwelipot	er		
12. Basilidis, Cyrini, Naboris, Nazarij	vns		
13.	gü(e)ts	guetes	guetz
14.	tü(e)t		
15. Sand Veit, Modesti vnd Cres- cencie	Behr		
16.	jich		
17.	hefft	hebt	hebt
18. Marci vnd Marcelliani, martrer	ein		ain

Kalender von Wurmrecht (1373)	Reimkalender		
	Z	D	A
19. Sand Geruasij vnd Prothasij, mart.	[groß]er		großzer
20.	[st]reht/ gewint	betwing	
21.			
22. Achacij, X tausend ritter, martrer	Achacz [r]yal	Achatz Friaul	Vriaul
23. Abent			
24. Sand Johannis gepurt, gotz- tauffer	Johans tauffer	tauff	Jans tauf
25.			
26. Sand Johans vnd Pauli, martre	[H]enjl [s]leht	Haensel slaefft	Jensel slefft
27.	[s]prach		
28. Sand Leonis, ein pabst			
29. Sand Peter vnd Paul, zwe- lifpoten	peter		
30. Gedechnuzz sand Paul	paul		

Der erst Augst	Juli		
1. Achtoð tag sand Johans tau- fer	[S]prich		Sich
2. Sand Processi vnd Marti- miani, mar.	proceß	Prozeß	
3.	daß		
4. Sand Vlreichs tag, ein pischolf	vl[re]ich/ tail		
5.			
6. Achtoð tag sand Petri vnd Pauli	jein hab		
7. Sand Willibaldi, pischolf			
8. Sand Kiliani vnd seiner ge- sellen	Kilian geleich	Kylian	
9. Sand Nicolai erhebung	Dar umb		
10. Der sibem Prueder			
11.			
12. Sand Margareten, mait vnd mar.	margret		[wil] Margret ⁷ poten sent(en) ⁸
13.	[wil]		
14.	jent(e)n		
15. Der zwelfpoten tailung in die werlt	poten		zu
16. Alexij, ein peichtiger	czu	ze	Alexen
17.	allegen	Alexen	reich
18.	Arnolfs		
19.	der		
20.	pat		
21. Sand Praxedis, ein mait	[f]raun		
22. Sand Marie Magdalene tag	Magdalein/	Magdalen	Magdalen
23. Sand Appollinaris, ein mart- rer	jag		daz
24. Sand Christein, ein mait	chriſtein		ir
25. Jacobi, zwelfpot. Christofori mar.	iacob		Jacob

⁷ wil gestrichen.⁸ en ausradiert.

Kalender von Wurmrecht (1373)	Reimkalender		
	Z	D	A
26. Sand Ann, vnserer Vrawn mutter	wel i(e)r	well	mit treun
27.			
28. Sand Panthaleonis, ein mart- rer	mit		scholt
29. Felicis, Simplicij, Faustini, Beatricis	[trewen peh	trewen	treuleich
30. Abdon vnd Sennen, martrer	westen	gesten	sten
31.			
Der ander Augst		August	
1. Sand Petri Paul veyer	Peter		
2. Sand Stephan, pabst vnd martrer	stephl	Steffel	Stephan
3. Sand Stephan vindung, mart- rer	stephan/ funig		Stephan chunikch
4. Sand Valentini, ein pischolf	Deßwald	Valtein	
5. Sand Osivalt, ein chuenich	fig	Oswalt	Oswalt
6. Sand Sixti, ein pabst		siechst	Sixt
7. Sand Affra, ein martrerinn. Donati	Affran	Affern	
8. Sand Cyriaci vnd seiner ge- sellen	an/	an	du
9. Sand Romani ein martrer. Abent	beh Larenczen	pey Lorentzzen	sichst Larenczen
10. Sand Laurentz, ein martrer	in		
11. Sand Tyburtij, ein martrer	groezzen	grossen	
12.			
13. Sand Poellten vnd seiner ge- sellen	nöten		noten
14. Sand Eusebij, martrer. Abent	[stan		
15. Vnserer Vrawn schydung	Maria		
16.	du		
17. Achtod tag sand Laurentz	jolt	scholt	scholt
18. Sand Agapiti, ein martrer	uns		
19.	gewern/ Bernhart		geweren Wernhart
20.	dient		
21.			
22. Sand Tymothei vnd Sympho- riani	thymotheo	Timotheo	
23. Abent	gern		geren
24. Sand Bartholomei, zwelfspot	Bartholome		Bartholmee
25.	du		
26.	scholt		
27.	lern	leren	leren
28. Sand Augustini, ein pischolf	Augustin	Augustein	
29. Sand Johanes dez taufer ent- hauptung	vnser		
30. Sand Seld vnd Mer mar.	feld meren	saeld	
Der erst Herbst Man		September	
1. Sand Gylig, ein apt	Gilig		Gilg
2.	trinch	trinch	trinkch
3.	moft		

Kalender von Wurmrecht (1373)	Reimkalender		
	Z	D	A
4.	wein	vnd	vein
5.	[pitt	wein	pit
6. Sand Magni, ein peichtiger	de	pitte die	di
7.	puerb		
8. Vnserr Vrown gepurt	marcin/		
9. Sand Gorgonij mar. Sand Chuenigund mart.	daz		
10.	bns		vnz
11. Sand Prothy vnd Jacincti martrer	de	die	dew
12. Der Syben Slafer	höchung	hoehhung	hoehung
13.	des	dez	dez
14. Des Heiligen Chreutz erhebung	[chreücz	chrautz	chreucz
15. Sand Nycomedis, ein martrer	er [chein		
16. Sand Eufemie, ein mait	Sör		Her
17. Sand Lamprecht, ein pischolf	lamprecht		
18. Sand Januarij vnd seiner gesellen	mein		niem
19.	jag/		
20. Abent	das	daz	daz
21. Sand Mathei, ein zwelifpot ewan.	[Matheß	Mathe	Mathez
22. Sand Mauricij vnd seiner gesellen	cze	ze	zu
23.	jalczpuerch/	Saltzpuerch	Salczpurg
24.	rueprecht(e)n		Ruprechten
25.	frag/		vrag
26.	wie		
27. Sand Cosme vnd Damiani martrer	peche	pehaim	pehaim
28. Sand Wenczeslav ein chuenich mar.	[wenczla	Wentzla	Wenczlaen
29. Sand Michael, ein Ertzengel	michel	Micheln	Michelen
30. Sand Jeronimj, ein priester	chlag		

Der ander Herbst Man		Oktober	
1. Sand Remigij, Germani, Vedasti pischolf	Tuscan		Tuschkan
2.	du		
3.	haft		
4. Sand Francisci, ein muench	Franczisten	Francissen	Franciken
5.	[treuleich		treuleich
6.	geuangen/		
7. Sand Marci, ein pabst	—	Marcus,	Marcus
8.	—	ez	du
9. Sand Dyonisij vnd sein gesellen	—	chuennen	haist
10. Gereonis vnd sein gesellen	—	Venediger	Venediger
11.	—	prangen.	prangen
12. Sand Maximiliani ein pischolf	österreich	Oesterreich	Osterreich
13. Sand Cholman martrer	hat	Cholman	Cholman
14. Sand Kalixti ein pabst	cholman	hat	hat
15.	der[hangen	erhangen.	erhangen
16. Sand Gall ein apt	Gall		
17. Sand Marthe gotz wyrtinn	beleib/	beleib	

Kalender von Wurmrecht (1373)	Reimkalender		
	Z	D	A
18. Sand Luce ein ewangelist	lucas		
19.	[schreib/ wie		
20.	Brjula		Vrsule
21. Der ainlif tausent maid	[eje	ze	ze
22. Sand Seueri ein pabst	dhöln		
23. Sand Seuerini ein pischolf	gelang/		
24.	baz		
25. Sand Chrispini vnd Chrispi- niani mar.	[schol		
26. Amandi ein pischolf	[schreiben		
27.			
28. Sand Symonis vnd Jude zwelfpoten	ihman/	Symon	Symon
29.	gan	gen	gen
30.	[regen[puerch	Regens- puerkch	Regenspurg
31. Sand Wolfgang ein pischolf. Abent	wolfgang (en auf Rasur)		
Der erst Wynter Man		November	
1. Aller Heyligen tag. Cesarij mar.	Sehlig	Heiligen	Heyligen
2. Gedenchnuezz aller Sel. Eustachij	all		
3.	gemahn/		
4.	läßt	loest	lost
5.	[bns		
6. Sand Lynhart ein peichtiger	lienhart		
7. Sand Wyllibrordy ein pischolf	ber		
8. Der vier gehroenten	rain		
9. Sand Theodori ein martrer	fo		
10.	ez	ezze	
11. Sand Mertein ein pischolf	mertehn/	Mertt	
12.	mit		
13. Sand Bricij ein pischolf	wiczen	Pritzzen	Bricen
14.	[lein		
15.	g e n s	genns	
16. Sand Othmari ein apt	allayn/	allain	
17.	Far	Var	Var
18. Achtod tach sand Mertein	hin		
19. Sand Elzpet wytib ein chue- niginn	El[pet	Elspet	Elspet
20.	[schau		
21. Presentacio Maria	wie		wiez
22. Sand Cecilie ein mait vnd martr.	nun	Hessen	in
23. Sand Clement ein martrer	[Hessen	nu	Hessen
24. Sand Chrisogoni ein martrer	ite/ (auf Rasur)		stet
25. Sand Katherine mait vnd martr.	Kathreh		Katrey
26.	jendt	sentt	sent
27. Virgilij ein ertzpischolf	Birgiligen/	Virgili	Virgilgen
28.	nach		
29. Saturnini, Chrisanci, Mauri, Darie. Abent	[and		
30. Andree ein zwelfpot	an[bre		

Kalender von Wurmrecht
(1373)

Reimkalender

	Z	D	A
<i>Der letzt Winter Man</i>		<i>Dezember</i>	
1. Hilf			
2. mit		<i>getrewen</i>	<i>vns</i>
3. trew(e)n		—	<i>getrewe</i>
4. Sand Barbare mit martre- rinn	barbara/ baz		<i>Warbara</i>
5. Sand Nichlas pischolf	Nicla	<i>Nycla</i>	
6. Achtod tag sand Andree	vns		<i>nu</i>
7. Vnser Vrawn enphangnuzz	Mareyn	<i>Marien</i>	<i>Maria</i>
8. lgenad			<i>erpiet</i>
9. erpitt/			<i>zu</i>
10. Sand Damasij ein pabst	cze	<i>ze</i>	<i>Venedig</i>
11. Sand Lucein ein mit	ben e dig	<i>Venedi</i>	<i>junchfraw</i> ⁹
12. Sand Lucein ein mit	lucy	<i>Lucei</i>	
13. gen e dig		<i>genaedig</i>	
14. ligt		<i>ligtt</i>	
15. Herr			
16. lgib			
17. vnserm			
18. leben			
19. frist/			<i>vrist</i>
20. Sand Thome ein zwelifpot	thomas		<i>Thoman</i>
21. chündet			
22. vns			
23. geporn		<i>geporn</i>	<i>geporn</i>
24. Abent	Arift/		<i>Christ</i>
25. Gotz gepurt weihnachten tag			
26. Sand Stephan der erst martrer	Stephan		
27. Sand Johannis zwelifpot ewangelist	Henj(e)l/	<i>Hansen</i>	<i>Hansen</i>
28. Der Kindlein tach	chinder	<i>chindel</i>	
29. Sand Thomas ein pischolf	gueter	<i>Thomas</i>	
30. freunt		<i>freunt</i>	
31. Sand Siluester ein pabst	ift		

⁹ Oberzeilig eingefügt.

Literatur

- Bächtold-Stäubli (B. St.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bde., Berlin 1927—1942.
- Beissel Stephan, Die Verehrung der Heiligen und ihre Reliquien in Deutschland, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1890 u. 1892.
- Franz Adolph, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1909.
- Funk Irmgard, Heinrich der Teichner und die Geistlichkeit, Dissertation, Wien 1930.
- Grotefend H., Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 2 Bde., 1891—1892.
- Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N. F. 17, Nürnberg 1870.
- Gugitz Gustav (FBK), Fest- und Brauchtumskalender für Österreich, Süddeutschland und die Schweiz, Wien 1955.
- Gugitz Gustav, Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs, 2 Bde., Wien 1949—1950.
- Heinrich der Teichner, Allgemeine Deutsche Biographie, 37. Bd., Leipzig 1894.
- Jeitteles Adalbert, Mitteilungen aus Grazer Handschriften (4. Ein deutscher Cisiogianus) Germania 21 (9), Wien 1876.
- Kaindl Ferd. Raimund, Geschichte und Kulturleben Deutschösterreichs von der ältesten Zeit bis 1526, Wien 1929.
- Karajan Theodor v., Heinrich der Teichner (Denkschriften der Akademie der Wissenschaften, phil.-hist., 6. Bd.) Wien 1855.
- Kranzmayer Eberhard, Die steirische Reimchronik Ottokars und ihre Sprache, Wien 1950.
- Krause K. E. H., Zu dem Grätzer Cisiogianus, Germania 22 (10), Wien 1877.
- Lechner Anton, Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien Bayerns, Freiburg i. Br. 1891.
- Lechner Karl, Das Stift Zwettl in seinen Beziehungen zur Stadt Wien, Wien—München 1953.
- Limmer Rudolph, Bildungszustände und Bildungsideen des 13. Jahrhunderts, München 1928.
- Mayer Anton, Die Bürgerschule zu St. Stephan in Wien, Wien 1880.
- Monumenta Germaniae hist., Necrologia, V. Berlin 1913.
- Niewöhner Heinrich, Die Gedichte Heinrichs des Teichners, 1. Bd., Berlin 1953.
- Des Teichners Gedichte (Zeitschrift f. Deutsches Altertum und Deutsche Literatur, 69) Berlin 1932.
- Pfeiffer Franz, Ein deutscher Cisiogianus aus dem 15. Jahrhundert (Serapeum 14) 1853.
- Pickel Karl, Das heilige Namenbuch von Konrad Dangkrotzheim mit einer Untersuchung über die Cisiogiani, Straßburg 1878.
- Rühl F., Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit, 1897.
- Seemüller Josef, Deutsche Poesie vom Ende des 13. bis in den Beginn des 16. Jahrhunderts (Geschichte der Stadt Wien, 3. Bd.), Wien 1903.
- Weiß Karl, Geschichte der Stadt Wien, 1. Bd., Wien 1882.
- Wolkenstein Oswald v., Die Gedichte Oswalds von Wolkenstein, hg. v. Beda Weber, Innsbruck 1847.